Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

252 (27.10.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 252
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Donnerstag
27. Oktober 1932

Freiherr von Braun auf der Ostmarken-Kundgebung des V. D. A.

T.U. **Berlin,** 26. Okt. Am Mittwoch abend veranstaltete der Verein für das Deutschtum im Auslande eine Ostmarken-Kundgebung, in deren Verlauf auch Reichsernährungsminister Freiherr von Braun das Wort ergriff. Der Minister überbrachte die Grüße der Reichsregierung und betonte, daß zwischen der Aufgabe des D.D.A. und dem Arbeitsgebiet des Ernährungsministers eine enge Verbundenheit bestehe. Daneben habe er als Reichskommissar für die Osthilfe die besondere Pflicht, in den ostdeutschen Grenzmarken ein starkes und kräftiges Bauerntum zu erhalten und darüber hinaus durch Siedlung neue Bauernstellen zu schaffen. Der Minister begrüßte die Arbeit des V.D.A. auf das Lebhafteste, weil sie unseren Blick immer wieder auf das Deutschtum im Auslande richte, das kein Verständnis für unseren Parteistreit habe. Es sei deshalb sein aufrichtigster Wunsch, daß die Arbeit des V.D.A. immer weitere Kreise des Volkes erfassen und so dazu beitragen möge, die deutsche Zwietracht zu überwinden.

Die deutsche Kontingent-Abordnung in Kopenhagen eingetroffen

T.U. **Kopenhagen,** 26. Okt. Die deutsche Kontingent-Abordnung ist am Mittwoch abend in Kopenhagen eingetroffen. Ministerialrat Walter erklärte vor der Presse, es seien die Verhältnisse, vor allem die Weltkrise, die Deutschland zu diesem außergewöhnlichen Schritt gezwungen hätten. Was den deutsch-dänischen Handelsaustausch in der Zukunft betreffe, so hoffe er, daß sich die Dänen und die Deutschen immer zueinander finden würden und daß man zu einer friedlichen Verständigung kommen würde, selbst in so ernsten Zeiten, in denen jeder Staat seine eigenen Interessen schützen müsse.

Die Siedlung seit 1919

In der Zeit von 1919 bis 1929 wurden im Deutschen Reich ungefähr 593 000 Hektar Land für Siedlungszwecke erworben. Davon entfielen nur 10 Prozent auf Staatsdomänen und Reichsbesitz, auf Moor- und Oedland etwa 4 Prozent und aus großen Gütern über 100 Hektar etwa 73 Prozent. Den größten Anteil an diesen Ländereien hatten die preußischen Provinzen Ostpreußen und Pommern mit etwa 16 Prozent, Brandenburg mit etwa 12 Prozent und Niederschlesien mit 11 Prozent. Von den übrigen Ländern weist nur noch Mecklenburg-Schwerin eine diesen Prozentzahlen nahekommende Ziffer von 7,5 Prozent auf. Bayern ist nur mit 5,5 Prozent daran beteiligt. Preußen hat insgesamt etwa 500 000 Hektar Land zu Siedlungszwecken erschlossen, während auf die übrigen Länder des Reiches nur knapp 100 000 Hektar entfallen. Der Anteil der Privatgüter ist am größten in Niederschlesien und der Grenzmark Posen-Westpreußen mit 95 bezw. 92 Prozent. Von den außerpreußischen Ländern hat Sachsen noch über 91 Prozent aus privatem Besitz geliefert, Hessen 86,6 Prozent. Die niedrigste Quote weist Bayern auf, dessen privater Grundbesitz nur 9,2 Prozent Siedlungsland abgegeben hat. Im Jahre 1930 hat Preußen allein 112 809 Hektar für Siedlungszwecke bereitgestellt, im Jahre 1931 sogar 101 272 Hektar. Wenn man einer Durchschnittsbeteiligung Preußens am Landerwerb zu Siedlungszwecken von rund 83 Prozent annimmt, kann man annehmen, daß im Reich insgesamt im Jahre 1930 rund 135 000 und 1931 etwa 150 000 Hektar Land der Siedlung zugeführt worden sind. So ergibt sich für die Nachkriegszeit für 1919 ein Landerwerb für Siedlungszwecke von insgesamt 900 000 Hektar. In der Zeit von 1919 bis 1931 sind in Preußen 42 167 Siedlerstellen auf einer Fläche von 443 428 Hektar geschaffen worden. Die größte Stellenzahl entfällt auf Ostpreußen und die weiteren deutschen Ostgebiete. An Anlagen wurden von 1919 bis 1931 in Preußen 180 988 Hektar vergeben, die auf 151 338 Stellen fielen.

Vor 150 Jahren wurde der berühmteste Geiger aller Zeiten geboren.

Niccolo Paganini, der „Dämonische Geiger von Genua", dessen Geburtstag sich am 27. Oktober zum 150. Male jährt. 1828 begann sein unvergleichlicher Siegeszug durch Europa, von dem er sich schließlich als vielfacher Millionär nach Parma zurückzog. Auch als Komponist vieler Konzertstücke, die außerordentliche technische Anforderungen an den Spielenden stellen, machte sich Paganini einen bedeutenden Namen.

Aussöhnung Carol–Helene?

Die Königin Helene von Rumänien, die geschiedene Gattin Carols II., ist überraschend nach Bukarest gekommen. (Sie hat sich bekanntlich, nachdem sie Rumänien verlassen hatte, in London niedergelassen.) Die offizielle Version lautet, daß sie zum Geburtstag des Kronprinzen Michael, der am 25. Oktober 11 Jahre alt wurde, erschienen sei. Man vermutet aber, daß diese Reise ihre besonderen Gründe hat, und daß es zu einer Aussöhnung zwischen König Carol und Königin Helene kommen wird.

Vor kurzem weilte Thronfolger Michael bei seiner Mutter in London zu Besuch. Er mußte seinen Londoner Aufenthalt auf besonderen Befehl seines Vaters abbrechen und schleunigst nach Bukarest zurückkehren. Der König war mit dem Verhalten seiner geschiedenen Frau unzufrieden, die angeblich versucht haben soll, ihm den Sohn abspenstig zu machen. Der Schmerz der Königin Helene ob der plötzlichen Abreise Michaels war so groß, daß sie eine Flucht in die Oeffentlichkeit vornahm. Die Erklärungen, die sie der englischen Presse gab, haben ihr, der in ihren heiligsten Gefühlen beleidigten Mutter, Sympathien des englischen Lesers verschafft. Der Eindruck dieses Verzweiflungsschrittes der ehemaligen Königin (Helene ist auch ihrer Königswürde für verlustig erklärt worden) war in Bukarest niederschmetternd. Man erwartete neue Kampfmaßnahmen des Königs.

Und nun diese plötzliche Reise! Sie deutet nicht gerade auf eine Fortsetzung des Kampfes zwischen dem geschiedenen königlichen Ehepaar hin. Es ist anzunehmen, daß der neuernannte rumänische Ministerpräsident Maniu seine Hand im Spiele hat und daß er es ist, der das Erscheinen der Königin Helene in Bukarest bewirkte. Es wird die Vermutung ausgesprochen, daß König Carol, der neuerdings infolge der recht unerfreulichen politischen und wirtschaftlichen Lage seinen Thron in Gefahr sieht, durch eine Geste die Stellung der Dynastie verstärken möchte.

Kurzum: die ereignisreiche und skandalbeladene Familienchronik des rumänischen Hofes scheint in eine neue Etappe einzutreten. Man darf von dieser Seite wohl bald neue Sensationen erwarten.

Die Zahl der Kapitalbesitzer in Deutschland

Zum Weltspartag am 29. Oktober

18 Millionen Menschen haben in Deutschland ein Sparkassenguthaben. Da Deutschland nur 15 Millionen Haushaltungen zählt, kommt also mehr als ein Sparkassenguthaben auf jede Haushaltung. Wenn auch die einzelnen Guthaben nicht allzu groß sind, so macht dieser Kleinkapitalbesitz zusammen doch über 100 Milliarden RM. aus. Auch vom sogenannten Effektenbesitz, d. h. von den deutschen Aktien, Obligationen, Rentenbriefen usw. befinden sich 58 Prozent in der Hand von Leuten, die weniger als 8000 RM. Jahreseinkommen haben. Von den Zinseinkünften aus diesem, auf so gut wie alle deutschen Haushaltungen verteilten Kapitalbesitz, entfällt noch nicht ein Zehntel auf die sogenannten „Großkapitalisten", nur ein weiteres Zehntel auf den Kapitalbesitz mittlerer Größe. Der weitaus größte Teil aller Zinszahlungen fließt, wie Dr. L. Reiners in dem für jeden lesenswerten Buche „Die wirkliche Wirtschaft" nachweist, zu jenem Zwanzigmillionenheer der Sparer und Kleinkapitalisten, die über alle Schichten und Berufe des deutschen Volkes verteilt sind.

Deutschland

Verordnung über Versammlungen und Aufzüge

Berlin, 26. Okt. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die fünfte Verordnung des Reichsministers des Innern über Versammlungen und Aufzüge. Es wird bestimmt, daß die obersten Landesbehörden ermächtigt werden, am 1. und 2. November (Allerheiligen und Allerseelen) und am 20. November (Totensonntag) solche Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge zu genehmigen, die zum Gedenken an die Toten des Weltkrieges veranstaltet werden.

Anweisung des Reichskommissars über die Gehorsamspflicht der Beamten

Berlin, 26. Okt. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wird der Reichskommissar für Preußen eine Anweisung an die unterstellten Behörden geben, in der die Frage der **Gehorsamspflicht gegenüber dem Reichskommissar klargestellt wird.** Es wird darauf verwiesen, daß auch nach dem gestrigen Urteil des Staatsgerichtshofes die Gehorsamspflicht der preußischen Beamten gegenüber dem Reichskommissar einwandfrei festgelegt ist.

Prinz August Wilhelm und Abg. Kube im Sportpalast

Berlin, 26. Okt. Die Nationalsozialisten veranstalteten im Sportpalast eine Kundgebung, auf der Prinz August Wilhelm und der Führer der nationalsozialistischen Landtagsfraktion, Wilhelm Kube, über das Thema: „Gegen Reaktion und Marxismus" zu den Massen sprachen. Prinz August Wilhelm forderte in seinen Ausführungen die Früchte der Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung, die es ermöglicht hätte, den Marxismus zu brechen. Er bedauerte, daß der Stahlhelm seine Parteilosigkeit aufgegeben habe. Die augenblickliche Situation, so sagte der Prinz, lasse eine Aenderung der bestehenden Staatsform nicht zu.

Der Abg. Kube befaßte sich kritisch hauptsächlich mit den Deutschnationalen. Zur Judenfrage betonte Kube, daß die Nationalsozialisten „Antisemiten waren, sind und bleiben werden."

Erklärung des Stahlhelms gegen den Prinzen August Wilhelm

Berlin, 26. Okt. Die Reichspressestelle des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, veröffentlicht eine sensationelle scharfe Erklärung gegen den Prinzen August Wilhelm von Preußen, in der es u. a. heißt: „Während des vierjährigen Weltkrieges und in der Nachkriegszeit bis 1927 hat der Prinz eine bemerkenswerte Zurückhaltung beobachtet. Deutschland wurde vor dem roten Bolschewismus in den Jahren 1918 bis 1924 gerettet, wahrlich nicht durch die Nationalsozialisten. Im Jahre 1927 kam der Prinz zum Stahlhelm und schwor bei jeder passenden Gelegenheit dem Bundesführer öffentlich die Treue. Er verließ trotzdem nach etwa drei Jahren die Stahlhelmbewegung, weil er sich nicht genügend beachtet glaubte, seine Reden und Bilder nicht oft genug in der Stahlhelmpresse gebracht wurden."

Ein Todesopfer der Palenberger Messerstecherei

Palenberg, 26. Okt. Einer der vier bei der politischen Messerstecherei in Palenberg in der Nacht zum Montag schwer verletzten Nationalsozialisten ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Ein zweiter Nationalsozialist schwebt in Lebensgefahr.

Betriebsunfall auf der Rosenberger Maximilianshütte

Rosenberg (Oberpfalz), 26. Okt. Bei der Wiederinbetriebsetzung der bisher stillgelegten Hochöfen der Maximilianshütte ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. Aus undicht gewordenen Leitungen störmte Gas aus, wodurch **28 Hüttenarbeiter teils schwere, teils leichte Gasvergiftungen erlitten.** Glücklicherweise besteht in keinem Falle Lebensgefahr.

Anschlag auf das Uffenheimer Tageblatt

Uffenheim (Bayern), 26. Okt. In das Druckereigebäude des „Uffenheimer Tageblatts" wurde früh 2.30 Uhr eine Bombe geworfen, die schweren Schaden an dem Gebäude und an den Maschinen anrichtete. Bei den Nachbarhäusern wurden die Fensterscheiben zertrümmert. Verletzt wurde niemand. Das Blatt verfolgt eine unabhängige nationale Richtung. Der Verleger soll früher der Nationalsozialistischen Partei angehört haben, jedoch vor einigen Jahren bereits aus der Partei ausgeschieden sein.

Der Stadtrat von Zella-Mehlis aufgelöst

Zella-Mehlis (Thür.), 26. Okt. Das thüringische Innenministerium hat den Stadtrat von Zella-Mehlis mit sofortiger Wirkung aufgelöst, weil er wiederholt Beschlüsse gefaßt hat, die undurchführbar seien. In dem aufgelösten Stadtrat hatten 7 Kommunisten mit 1 Sozialdemokraten die Mehrheit.

„Graf Zeppelin" über den Capverdischen Inseln

Friedrichshafen, 26. Okt. Am Mittwoch um 5.30 Uhr früh MEZ. hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" die Insel Boa Vilta der Capverdischen Inselgruppe überflogen. Seine Ankunft in Pernambuco wird im Laufe des Donnerstag erwartet.

Ausland

Schlägereien an der Wiener Hochschule

Wien, 26. Okt. Am Physiologischen Institut der Universität kam es heute mittag zu Tätlichkeiten zwischen nationalsozialistischen Studenten und politischen Gegnern, in deren Verlauf einige Studenten leichte Verletzungen erlitten. Die nationalsozialistischen Studenten zogen dann zum anatomischen Institut, besetzten dort die Aula und gingen gegen politische Gegner vor. Mehrere Mediziner wurden verletzt.

Aufsehenerregende Entführung in Argentinien

London, 26. Okt. „Daily Herald" verbreitet aus Buenos Aires die aufsehenerregende Meldung, daß der Sohn des argentinischen Finanzministers, Santiago Hueyo, und der Sohn des Millionärs Ayarza, von einer Verbrecherbande entführt worden seien, um von ihren Angehörigen ein großes Lösegeld zu erpressen. Dem jungen Hueyo sei es gelungen, zu entkommen. Ayarza aber befinde sich noch in Gefangenschaft. Die Tat sei allem Anschein nach von der Verbrecherorganisation Mafia ausgeführt worden, die früher in Süditalien große Macht hatte und in Argentinien noch heute Zweigorganisationen besitzen soll. Die argentinische Regierung habe zahlreiche verdächtigte Personen verhaften lassen und drei Regimenter, Panzerwagen und Flugzeuge eingesetzt.

Eine Rede Mussolinis in Mailand

Mailand, 26. Okt. Ministerpräsident Mussolini hielt auf dem Domplatz vor einer riesigen Menschenmenge eine Rede, in der er u. a. erklärte: **Nicht durch fortgesetzte Konferenzen wird die Welt ihre Gesundheit wiedergewinnen. Allein Taten können Heilung bringen. Das 20. Jahrhundert wird das Jahrhundert des Faschismus sein.** Es wird das Jahrhundert der italienischen Macht und das Jahrhundert sein, in dem Italien zum dritten Male der Wegweiser der menschlichen Zivilisation sein wird, weil es jenseits unserer Grundsätze keine feste Grundlage gibt, nicht für die Einzelmenschen, noch weniger für die Völker. In zehn Jahren wird Europa ein anderes Aussehen haben.

Vertagung der außenpolitischen Kammerdebatte

Paris, 26. Okt. Die Gründe, weshalb die Kammer mit einer großen Stimmenmehrheit beschlossen hat, die **außenpolitische Debatte zurückzustellen** und mit der Erörterung der Interpellationen über die Agrarkrise zu beginnen, sind nicht geklärt. Leon Blum weist im „Populaire" darauf hin, daß Louis Marin und seine Freunde vor der Kammer die Frage der Schulden bei Amerika aufrollen wollten; es wäre aber offenkundig unangebracht, wenn nicht sogar gefährlich gewesen, diese Frage vor Beendigung des Wahlfeldzuges in Amerika anzuschneiden.

Do X in Mannheim

bld. **Mannheim,** 26. Okt. Das Flugschiff „Do X" traf am Dienstag nachmittag um 4 Uhr, von Mainz kommend, über Mannheim ein und wasserte nach einigen Schleifen über der Stadt gegen ½5 Uhr glatt auf dem Rhein bei Rhein-Sporen vor dem Waldpark, wo eine vieltausendköpfige Menschenmenge das Flugschiff jubelnd empfing. „Do X" dürfte sich eine Woche in Mannheim aufhalten.

Filiale in **Durlach,** Hauptstraße 62

Die badische Sozialdemokratie gegen die Konkordate

Karlsruhe, 26. Okt. Am Montag tagten in Karlsruhe gemeinsam Parteiausschuß und Landtagsfraktion, um zur politischen Lage im Reich und in Baden Stellung zu nehmen. Dabei wurde **der geplante Abschluß von Konkordaten sowohl mit der katholischen wie auch mit der evangelischen Kirche behandelt.** Parteiausschuß und Landtagsfraktion haben bezüglich der Konkordate folgende Entschließung einstimmig angenommen: Parteiausschuß und Landtagsfraktion haben nach sorgfältiger Prüfung der politischen Situation beschlossen, **den von der Regierung in Aussicht genommenen Korkordaten die Zustimmung zu versagen.**

Mit diesem Beschluß der Sozialdemokratischen Partei ist in der badischen Politik eine völlig neue Lage eingetreten, die durch die Ablehnung des Konkordats eine außerordentliche Zuspitzung erfährt. Bekanntlich wurde am 12. Oktober der Vertragsentwurf zwischen dem badischen Staate und der römischen Kurie in Hegne unterzeichnet. Die Tatsache des formalen Abschlusses der Konkordatsverhandlungen wurde von den zuständigen badischen und kirchlichen Stellen geheimgehalten und sollte voraussichtlich erst nach den Reichstagswahlen, zusammen mit der Einbringung des Konkordatsgesetzes im Landtag, der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden. Durch eine Indiskretion in der Presse erhielt aber vorzeitig die Oeffentlichkeit hiervon Kenntnis und dadurch wurde auch der Widerstand, der in dem größten Teile der badischen Sozialdemokratie schon immer gegen den Konkordatsabschluß bestand, noch weiter verschärft. Allerdings hat der regierungstreue Flügel der Sozialdemokratie, so u. a. besonders der oberbadische Landtagsabgeordnete Großhans, sich mit dem Konkordat abgefunden, und auch in der Parteipresse wurde gelegentlich der Standpunkt vertreten, angesichts der Belange für die Arbeiterschaft, die durch den Einfluß der Sozialdemokratie in der Regierung bei einer Koalitionskrise auf dem Spiele stehen, sei ein Konkordat auch für einen Sozialdemokraten eine Messe wert. Der einstimmige Beschluß der sozialdemokratischen Parteiinstanzen hat nun gezeigt, daß es der Konkordatsopposition gelungen ist, den Sieg davonzutragen.

In diesem Zusammenhange erhebt sich natürlich die Frage nach den Rückwirkungen dieses Beschlusses, auf die Regierungskoalition aus Zentrum, Sozialdemokratie und Deutscher Volkspartei. Daß die ganzen Verhandlungen und der Konkordatsabschluß geheim gehalten wurden und auch weiterhin geheim gehalten werden sollten, legt die Vermutung nahe, daß das Zentrum von vornherein mit ernsten Schwierigkeiten rechnete. Wie verlautet, haben die Verhandlungen zwischen Zentrum und Sozialdemokratie auch zu einer Abänderung des ursprünglichen Konkordatsentwurfes unter Berücksichtigung der sozialdemokratischen Abänderungswünsche geführt. Da von Zentrumsseite behauptet wird, der Hinweis der Regierungserklärung von Jahre 1930 auf die Notwendigkeit eines Konkordatsabschlusses noch in der gegenwärtigen Landtagssession sei von dem damaligen Unterrichtsminister Dr. Remmele formuliert worden, betrachtet das Zentrum den sozialdemokatischen Beschluß als eine Unfreundlichkeit seines Regierungspartners. In Zentrumskreisen mißt man ihm nicht nur eine wahlpolitische, sondern auch eine koalitionspolitische Bedeutung bei und läßt durchblicken, daß nun mehr ein Riß in der badischen Regierungskoalition entstanden sei, zum mindesten aber die Zusammenarbeit der Koalitionsparteien wesentlich erschwert werde. Allerdings hat, wie wir erfahren, sich das Staatsministerium in seiner Sitzung am Mittwoch vormittag noch nicht mit der neugeschaffenen Lage befaßt, zumal die Mitglieder der Regierung anscheinend von dem sozialdemokratischen Entschluß noch nicht unterrichtet waren.

Welchen Einfluß die sozialdemokratische Ablehnung des Konkordats auf die Einstellung der dritten Regierungspartei, der Deutschen Volkspartei, haben wird, läßt sich im Augenblick noch nicht feststellen. Wie bekannt, ist die Deutsche Volkspartei grundsätzlich zu Verträgen zwischen Staat und Kirchen bereit, doch wehrt man sich in volkparteilichen Kreisen nach wie vor gegen die Einbeziehung der Schule in das Konkordat.

Die Lage wird noch dadurch besonders verwickelt, daß nach Verlautbarungen der Zentrumspresse der zwischen der badischen Regierung und der römischen Kirche abgeschlossene Vertrag vom Landtag nur als Ganzes angenommen oder abgelehnt, nicht aber abgeändert werden kann.

Baden

Die badische Regierung zum Urteil des Staatsgerichtshofes

Karlsruhe, 26. Okt. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Das gestern verkündete Urteil des Staatsgerichtshofes in der Streitsache Preußen-Bayern-Baden gegen das Reich hat in den Kreisen der badischen Regierung **lebhafte Befriedigung** erweckt. Wenn sich auch das Urteil rein formal die Anträge der Länder Bayern und Baden nicht zu eigen gemacht hat, so erkennt es doch nicht nur prozessual in einem wichtigen Punkte die Antragsbefugnis dieser Länder an, sondern es nimmt darüber hinaus auch in den für Bayern und Baden entscheidenden Dingen sachlich in einer Weise Stellung, die durchaus der von diesen Ländern vertretenen Auffassung entspricht. Das Urteil bringt zum Ausdruck, daß die Einsetzung eines Reichskommissars auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung nur in der Weise erfolgen durfte, daß der Reichskommissar neben die Landesregierung tritt, daß diese Landesregierung also zwar für gewisse Vollzugsbefugnisse beiseite geschoben werden, niemals aber völlig ihres Amtes enthoben werden könne. Auch eine Beiseiteschiebung ist dort nicht möglich, wo es sich um die Vertretung des Landes gegenüber dem Reich, gegenüber den parlamentarischen Körperschaften eines Landes oder gegenüber anderen Ländern handelt. Diese Befugnisse, die man auch als das bundesstaatliche Minimum bezeichnen kann, verbleiben vielmehr auch nach Auffassung des Staatsgerichtshofes der Landesregierung. Gerade die Entziehung der Instruktion der Reichsratsbevollmächtigten und die damit verbundene Gefahr der Mundtotmachung eines Landes hatte aber dem Lande Baden Anlaß gegeben, sich klagend an den Staatsgerichtshof zu wenden. Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes ist freilich auf den Einzelfall abgestellt und spricht nicht, wie es die Länder Bayern und Baden gewünscht hätten, ausdrücklich aus, daß die für unzulässig erklärten Maßnahmen niemals und unter keinen Umständen getroffen werden dürfen, wie sie ja auch, soweit sich aus den bisher vorliegenden Mitteilungen übersehen läßt, die Grenzen der aus Artikel 48 Abs. 1 folgenden Befugnisse eines Reichskommissars nicht ausdrücklich in den Kreis der Erörterungen zieht, weil sie die Voraussetzungen dieses Absatzes im Fall Preußen überhaupt verneint hat. Bei der Autorität und der großen präjudiziellen Bedeutung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes wird man indessen auch in der vorliegenden Form des Urteiles eine **starke Stütze für die Wahrung der bundesstaatlichen Rechte** auch im Falle eines Konfliktes mit dem Reich erblicken dürfen. Ueber einige Einzelfragen, Beamtenernennungen und dergl., wird ein Urteil erst nach Eingang der schriftlichen Begründung des Staatsgerichtshofes, die bei dem Umfang der zu erörternden Fragen wohl längere Zeit auf sich warten lassen dürfte, möglich sein.

Wahlkundgebung der Deutschen Volkspartei mit Dr. Dingeldey

Karlsruhe, 26. Okt. Die Deutsche Volkspartei hielt im Konzerthaussaal eine Wahlkundgebung ab. Ministerialrat Dr. Klotz, der Vorsitzende der Karlsruher Ortsgruppe, sprach einleitend. Der Vorsitzende der DVP., Reichstagsabgeordneter Dr. Dingeldey, führte u. a. aus: Nichts habe die Seele des deutschen Volkes so vergiftet wie die nationalen Demütigungen von außen her. Die Freiheit müßten wir wieder voll unser Eigentum nennen, dem Gefühl der Selbstverteidigung müßten wir wieder vollen Ausdruck geben können. Kurz das Gebiet der Außenpolitik streifend, meinte Dr. Dingeldey, müßten wir uns doch klar machen, daß die blutige Zerrissenheit und Selbstzerfleischung, so wie sie jetzt bei uns leider vorhanden seien, dem Verhältnis zum Auslande nicht dienlich seien. Der Redner setzte sich dann eingehend mit dem Nationalsozialismus und insbesondere mit Adolf Hitler auseinander. Die Aufstellung der Kandidatur Hitlers sei die erste Sünde gegen das nationale Deutschland gewesen, die Hitler begangen habe. Den zweiten Fehler habe Hitler am 13. August begangen. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen gab Dr. Dingeldey einen Ueberblick über die bisherigen Maßnahmen der Regierung von Papen. Mit dem Weimarer System, so führte Dingeldey weiter aus, könne der Ausweg aus der gegenwärtigen Lage nicht gefunden werden. Es müsse eine Wahlreform angestrebt werden, insbesondere müsse das Wahlalter auf 25 Jahre heraufgesetzt werden. Zum Schluß beschäftigte sich der Redner mit dem Begriff des Liberalismus, der nie untergehen werde, solange das deutsche Volk existiere.

Tagung des Industrie- und Handelsausschusses der DVP.

Mannheim, 26. Okt. Unter Vorsitz von Dr. Ulm fand eine Tagung des Industrie- und Handelsausschusses der Deutschen Volkspartei statt, die sehr zahlreich besucht war. Das Hauptreferat, das von Herrn Finanzminister Dr. Mattes erstattet wurde, fand den Beifall der Anwesenden. Der Redner anerkannte grundsätzlich das wirtschaftliche, staatsrechtliche und geistige Reformprogramm der Regierung. Er lehnte dagegen die Kontingentierungspolitik und vor allem die unter dem Einfluß der Deutschnationalen entstandene einseitige Agrarpolitik zugunsten des Ostens, sowie staatsrechtliche Reformen in Richtung auf eine Wiederherstellung der Monarchie und der Stärkung partikularistischer Länderinteressen ab. — Die Stellungnahme des Ausschusses kann dahingehend zusammengefaßt werden, daß in dem Kampf zwischen der Reichsregierung und den oppositionellen Parteien die Regierung mit allen Kräften unterstützt werden müßte, da von dem Erfolg und der Sicherung ihrer Arbeit die Wirtschaftsbelebung und damit die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit entscheidend abhängt.

Pforzheim, 23. Okt. (Straßenbahn-Betriebseinschränkung.) In der Stadtratssitzung wurde bekannt, daß der Voranschlag der Straßenbahnverwaltung für das Rechnungsjahr 1932 mit einem Fehlbetrag von 59 900 RM. rechnet. Der Stadtrat hat infolgedessen einige Anordnungen getroffen, demzufolge der Straßenbahnverkehr einer starken Einschränkung unterzogen wird. Diese Maßnahmen erfordern die Entlassung von 27 Angestellten und Arbeitern, nachdem der Vorschlag der Verwaltung, die Arbeitszeit auf die 40stündige Arbeitswoche bei gleichbleibender Bezahlung des Stundenlohnes zu verkürzen und damit jegliche Entlassung zu vermeiden, an dem Verhalten der Belegschaft gescheitert ist.

Bruchsal, 26. Okt. (Freiwilliger Arbeitsdienst.) Die Kirchenbücher im Bezirk Bruchsal sollen im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes durch Abschreiben vervielfältigt werden, um der starken Abnutzung, die infolge der immer größere Maße annehmenden Familienforschung eintritt, zu begegnen. Die Abschriften werden mit genauen Registern versehen, die bei den Kirchenbüchern meistens fehlen, um dadurch das Nachschlagen zu erleichtern.

Mannheim, 26. Okt. (Guter Fang.) Durch die Verhaftung zweier Fahrraddiebe aus Ludwigshafen ist es der hiesigen Kriminalpolizei gelungen, nicht weniger als 40 Fahrräder, die von den zwei Burschen gestohlen worden waren, wieder beizuschaffen.

Mannheim, 26. Okt. (Vom Tode erlöst.) Seinen Verletzungen erlegen ist im Lanz-Krankenhaus der elfjährige Sohn des Bauunternehmers, der am Samstag von einer Leiter stürzte und dabei in den Eisenstab eines Blumenbeetes fiel.

Weinheim, 26. Okt. (Fünffache Bürgersteuer.) Der Einspruch des Stadtrats gegen die vom Oberbürgermeister angeordnete 500prozentige Bürgersteuer ist durch den Landeskommissär in Mannheim als unbegründet abgelehnt worden.

Mühlhausen, A. Wiesloch, 26. Okt. (Wundstarrkrampf.) In der Heidelberger Klinik starb der 15jährige Bäckerlehrling Emil Brecht, Sohn des Karl Brecht von hier. Der junge Mann hatte sich in seiner Lehrstelle in Wiesloch durch einen Sturz am Knie verletzt. Es trat Wundstarrkrampf hinzu, der den Tod des jungen Mannes zur Folge hatte.

Engen, 26. Okt. (Vom Zug erfaßt.) Auf dem Bahnübergang unterhalb des Bahnhofes Hohenkrähen ereignete sich am Montag ein schwerer Unfall. Ein Pferdefuhrwerk aus Volkertshausen passierte diesen Uebergang, als gerade die Schranken geschlossen wurden. Der in diesem Augenblick heranbrausende D-Zug Mailand—Berlin erfaßte eines der Pferde, das sofort getötet wurde. Der Fuhrmann konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Neustadt i. Schw., 26. Okt. (Ueberfahren.) Am Montag abend wurde beim Bahnübergang zum Schwarzenbach der 16jährige Kochlehrling Helmuth Zimmermann von einem Personenzug überfahren und getötet. Ein Wärter fand den Leichnam des Getöteten, dem der Zug den Kopf vom Rumpf getrennt hat. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt ist noch nicht geklärt.

Donaueschingen, 26. Okt. (Arbeitsbeschaffungsprogramm.) Der Hauptpunkt einer Bürgerausschußsitzung betraf die Arbeitsbeschaffung durch Entwässerung des Donaurieds nach den Plänen des staatlichen Kulturbauamtes. Durch diese Arbeit dürften etwa 70 Arbeitsdienstwillige in einem sogenannten offenen Lager für zwei Jahre Arbeit finden. Das Reich hat einen Zuschuß von 54 000 RM. zugesichert. 11 000 RM. haben die Gemeinden Donaueschingen, Pfohren, Hüfingen und Allmendshofen beizutragen. Ueber diesen Punkt entspann sich eine ausgedehnte Debatte. Schließlich wurde die Vorlage angenommen.

Wutöschingen, 26. Okt. (Neueinstellungen.) Durch Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 48 auf 40 Stunden konnte die Belegschaft des Aluminiumwalzwerkes um 13 Mann verstärkt werden. Da sich der Auftragseingang gesteigert hat, sind noch weitere Arbeitskräfte eingestellt worden.

Freiburg, 26. Okt. (Der Betrüger Hummel.) Entgegen anderslautenden Meldungen hat der Betrüger Ignaz Hummel nie das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen bekommen. Er ist dagegen wegen wiederholter unerlaubter Entfernung vom Heere und unerlaubten Tragens von Orden und Ehrenzeichen u. a. zu vieljährigen Gefängnisstrafen und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden.

Freiburg, 26. Okt. (Todesfall.) Einen Tag vor Vollendung seines 75. Lebensjahres starb infolge eines Herzschlages Münsterbaumeister Dr. h. c. Friedrich Kempf-Freiburg. Der Verstorbene, dessen Wiege in Weinheim a. d. B. stand, leitete seit 1888 das Münsterbauamt.

Säckingen, 26. Okt. (Römische Funde.) Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Besitz der Familie von Luisenthal stieß man auf Anhaltspunkte aus der Geschichte der römischen Kaiserzeit. Es wurden u. a. Eisenteile, Hohlziegel und Urnenreste in großer Zahl gefunden. Von großem Wert ist der Fund einer Bronzemünze, die in die Frühzeit des römischen Kaisertums gehört.

Schopfheim, 26. Okt. (Neueinstellungen.) Bei einer 44-Stunden-Woche ist die Hanf-Union AG. Schopfheim zur Zeit voll beschäftigt. In den letzten Wochen wurden 70 bis 80 Arbeiter neu eingestellt.

Weil a. Rh., 26. Okt. (Raubüberfall.) Nachts wurde ein auf dem Heimweg begriffener etwa 60 Jahre alter Mann aus Binningen von mehreren Burschen überfallen, zu Boden geschlagen und seiner Brieftasche mit rund 300 Franc Inhalt beraubt. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

Lindau, 26. Okt. (Todesfall.) Der Präsident des internationalen Bodenseefischereiverbandes und der Obstbauvereine am Bodensee, Graf von Hirschberg, ist im Alter von 73 Jahren in München gestorben.

Ueberlingen, 26. Okt. (Belohnung für Brandstifter-Ermittlung.) Die Untersuchungsbehörde hat für die Ermittlung des Täters der Hödinger Brandfälle eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt.

Konstanz, 26. Okt. (Segelflugzeug abgestürzt.) Fluglehrer G. Schwarz-Konstanz verunglückte am Sonntag mit einem Segelflugzeug auf dem Bettenberg. Gleich der erste Startversuch mißlang. Schwarz konnte sich durch Abspringen aus geringer Höhe vor schwereren Verletzungen retten, kam aber so unglücklich zu Fall, daß er ein Schlüsselbein brach.

Dingelsdorf, A. Konstanz, 26. Okt. (Zigeuner unter sich.) In einem hiesigen Gasthaus kam es zu wüsten Auseinandersetzungen und Tätlichkeiten durch herumziehende Zigeuner. Bierflaschen, elektrische Lampen, Messer usw. wurden als Waffen benutzt. Die Gendarmerie nahm sich schließlich der Radaubrüder an.

*

Keine Fortsetzung der Elektrifizierung von Stuttgart nach Karlsruhe und Straßburg

In der bayerischen Presse war gemeldet worden, daß zur Zeit Erwägungen schweben, die im Bau befindliche elektrische Strecke Augsburg-Stuttgart bis Karlsruhe zu verlängern, um damit Anschluß an Straßburg zu gewinnen und den Ost-West-Verkehr, der jetzt unter Umgehung Deutschlands über die Schweiz und Oesterreich geht, wieder für die Reichsbahn zurückzuerobern. Die Umstellung auf elektrischen Betrieb koste jedoch 200 000 RM. je Kilometer. Wie wir dazu von der obersten Bauleitung der Reichsbahn in Stuttgart erfahren, entsprechen diese Meldungen nicht den Tatsachen. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat keine Mittel mehr, die Elektrifizierung von Stuttgart aus nach Karlsruhe fortzusetzen.

Aus dem Gerichtssaal

Karlsruher Strafkammer

Karlsruhe, 26. Okt. Wegen übler Nachrede verurteilte die Strafkammer den Redakteur des „Führer", Franz Moraller, von hier, zu drei Monaten Gefängnis und einer Geldbuße von 200 RM. In einem unterm 30. Juli d. J. im „Führer" erschienenen Artikel war dem Finanzminister Dr. Mattes zum Vorwurf gemacht worden, er habe Kapital nach der Schweiz verschoben. Wie die Beweisaufnahme ergab, handelte es sich um einen Betrag von 1800 RM., den Dr. Mattes mit Genehmigung der Devisenstellen an eine schweizerische Bank zur Deckung von Schuldzinsen aus einer Grundschuld überwiesen hatte.

Wegen Totschlags verurteilt

Konstanz, 26. Okt. Das Schwurgericht Konstanz verurteilte den in Tuttlingen geborenen, in Villingen wohnhaften ledigen Alexander Gscheidle wegen Totschlags und Totschlagsversuchs zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis, abzüglich 7 Wochen Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte zweieinhalb Jahre Gefängnis beantragt. Nach der Anklage hatte Gscheidle in der Nacht zum 29. August in Villingen aus Jähzorn auf den Geigenhändler Friedrich Reinhardt und das Dienstmädchen Emma Emminger sieben Schüsse abgegeben. Reinhardt ist am 6. September an den erlittenen Verletzungen gestorben. Das verletzte Dienstmädchen ist heute noch nicht vollständig geheilt.

Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei täglichem Gebrauch von **Chlorodont**, der Zahnpaste von **höchster Qualität.** Sparsam im Verbrauch. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Verlangen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Aus Stadt und Land

Herbststürme.

Im Herbst, wenn der Nebel steigt, das Laub von den Bäumen fällt und die Tage merklich kürzen werden, bereiten wir Menschen uns auf kälter werdende Tage, den kommenden Winter vor. Am schönsten gefallen uns die wunderbaren Farben des Herbstes, die so leuchtend und froh sind, eigenartig abgestimmt und von wohltätiger Ruhe. In der Natur schauen wir eine Farbensymphonie von entzückender Schönheit, das Lichtgelb der Eichen, das Braungelb der Buchen, das satte Blaugrün der Tannen und Fichten, sowie andere Farben an Busch und Baum. An schönen Herbsttagen leuchtet über allem das klare reine Blau des Himmels. Die Sonne scheint nicht grell wie im Sommer, sondern mild verklärend und versöhnend.

Weniger angenehm und willkommen ist uns Menschen der Herbst, wenn die Herbststürme über Feld und Wald dahinbrausen, wie dies in den letzten Tagen der Fall war. Dann neigen sich die starken Bäume im Winde, und gar mancher fällt den Stürmen, die erheblichen Schaden anrichten, zum Opfer. Kahl, einsam u. verlassen liegt die Flur, dem Sturme preisgegeben. Brausend fegt er durch die Gassen und Straßen, Unheil verkündend, uns Menschen an die Vergangenheit mahnend. Traurig sehen wir die bunte Schönheit der Natur versinken. Eines nur vermag uns über die rauhen, stürmischen und kalten Tage hinwegzutrösten, das ist die zuversichtliche Hoffnung auf einen neuen Frühling.

Wohl ist es Herbst, die Stürme brausen,
Verzage nicht, o Menschenherz!
Der Frühling kommt mit seiner Pracht
Und weiß zu lindern deinen Schmerz.

*

Aus der Stadtratssitzung vom 26. Oktober 1932.

W. Der Stadtrat stellt Antrag auf Einleitung des Feldbereinigungsverfahrens im Gebiet des Hausengrabens. — Die Lieferung von Zementröhren für die Herstellung des Entwässerungsgrabens entlang dem Kreiswege Durlach-Aue-Karlsruhe wird vergeben. — Für die Pachtzinse 1932 wird folgende Regelung getroffen: 1) Zu den bereits im Jahre 1931 gewährten Pachtzinsermäßigungen für die im Jahre 1928 verpachteten städt. und Allmendgrundstücke östlich der strategischen Bahn Karlsruhe-Mannheim wird im Einvernehmen mit dem Gemeindebürgerverein für das Pachtjahr 1932 eine weitere Ermäßigung von 10 % gewährt. 2) Für die vor dem Jahre 1928 verpachteten Ackergrundstücke, deren Pacht höher als 2.— RM. je Ar, bei Grundstücken mit Obst höher als 2.50 RM. je Ar ist, wird für das Pachtjahr 1932 ebenfalls ein Pachtnachlaß in Höhe von 10 %, höchstens jedoch bis zu 2.— RM. bezw. 2.50 RM. je Ar zugebilligt. 3) Für die Sportplätze wird ebenfalls ein Nachlaß von 10 % für das Jahr 1932 gewährt. 4) Bei Bezahlung der ganzen Pachtsumme bis 15. November 1932 wird ein weiterer Nachlaß von 4% bewilligt. 5) Die Auszahlung der Allmendackerpachtzinse erfolgt je zur Hälfte am 15. Dez. 1932 und 15. Jan. 1933. — Das Gesuch des Karl Gulat in Herbolzheim um Erlaubnis zum Betrieb der Gastwirtschaft „Zur neuen Karlsburg" und das Gesuch der Sophie Glatt, Metzgermeister Ehefrau in Windschläg um Erlaubnis zum Betrieb der Gastwirtschaft „Zur Sonne" wird befürwortet. — Ein Gesuch um Aufstellung einer zweiten Kraftdroschke am Hengstplatz wird seitens der Stadt als Platzeigentümerin genehmigt. — Beim städt. Krankenhaus wird eine Assistenzarztstelle neu besetzt. — Die Zahl der Erwerbslosen hat in der letzten Woche wiederum eine geringe Zunahme erfahren; sie beträgt jetzt über 2 300.

Trauerkundgebung für den verstorbenen Stadtrat Fischer.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem nach längerem Leiden verschiedenen Stadtrat Fischer herzliche Worte der Anerkennung und des ehrenden Gedenkens für seine sachliche, lediglich das Gemeinwohl bezweckende Arbeit im Bürgerausschuß und im Stadtrat. Der Platz, den der Tote im Stadtratssitzungssaal inne hatte, war mit Blumen geschmückt.

*

P. **Durlach**, 27. Okt. Am 1. November (Allerheiligen) sind die Postschalter wie Werktags geöffnet. Die zweite Ortsbriefzustellung beginnt schon um 12 Uhr. Die Zivilrenten werden vor- und nachmittags wie gewöhnlich ausgezahlt.

Durlach, 26. Okt. (Obstausstellung in Söllingen.) Am letzten Sonntag veranstaltete der Obst- und Rebbau-Verein Söllingen im „Schwan" daselbst eine Obstschau, auf der Apfel und Birnensorten aus dem Sortiment des Pforzheimer Bezirksobstvereins ausgestellt waren, die sich zum Anbau ganz besonders eignen. Auch die „Bad. Rebveredlungsanstalt Durlach" hatte die Schau mit wundervollen Exemplaren verschiedener Edeltraubensorten beschickt, die allgemein Beachtung fanden und große Bewunderung erregten.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 27. 10. 32.

Verkehrsunfall: Ecke Schillerstraße und Kaiserallee stieß ein Straßenbahnzug mit einem Lastzug zusammen. Beide Fahrzeuge wurden dabei beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. Durch den Zusammenstoß entstand eine etwa halbstündige Verkehrsstörung auf der Linie 4. Das Städt. Bahnamt ist z. Zt. mit der Klärung der Ursache des Zusammenstoßes befaßt.

Erwischte Fahrraddiebin: Eine 27jährige Frau aus Rüppurr wurde gestern als Fahrraddiebin ermittelt. Sie hatte aus dem Hofe eines hiesigen Warenhauses ein Damenfahrrad gestohlen und an eine andere Frau für 14 RM. weiterverkauft. Auch die Hehlerin wird ein Strafverfahren zu gewärtigen haben.

Schwerer Betriebsunfall: In einem Betrieb in der Oststadt wurde einem Arbeiter der Rockärmel von einem Zahnrad erfaßt und dadurch der linke Unterarm in das Zahnradgetriebe gezogen und vollständig zermalmt. Der Schwerverletzte wurde in das Städt. Krankenhaus eingeliefert.

*

Badischer Patentbericht vom 25. Oktober 1932.

Mitgeteilt vom Patentanmeldebüro Eduard M. Goldbeck, Berlin SW. 61, Gitschiner Straße 5 (gegenüber Reichspatentamt).

Gebrauchsmuster.

1 234 034. Friedrich Pfistner, Durlach. „Kronenküvette".

1 234 325. Gritzner-Kayser A.-G., Durlach. „Ein- und Feststellvorrichtung für die Höhenlage der vorderen beweglichen Mulde von Versenknähmaschinenmöbeln für den Arbeitsgang der Nähmaschine".

Patenterteilungen.

563 069. Franz Kaiser, Durlach-Aue. „Eisschrank mit doppelten Wänden aus Zementplatten mit dazwischen liegender Isolation".

Variete-Revue „Für Alle"

auf dem Viehmarktplatz in Durlach.

Wer kennt nicht die Geschichte der Familie Knie? Die Familie Knie, jetzt in der fünften Generation, war stets bemüht, dem Gechmack der Zeit Rechnung zu tragen u. in ihren artistischen Leistungen führend und tonangebend zu sein. Wenn wir uns die Revue „Für Alle", die auf dem Viehmarktplatz ihr großes, bequemes und geheiztes Zelt aufgeschlagen hat, betrachten, so werden wir das vorhin Gesagte nur bestätigen können. Ein reichhaltiges, abwechslungsreiches und gediegenes Programm sorgt für unsere Unterhaltung und unsere gute Stimmung und wir verlassen frohgestimmt und in jeder Weise zufrieden das Zweimastenzelt, in dem wir wieder einmal ausgezeichnete Leistungen sahen. Es ist tatsächlich ein Spiel von Kunst, Tanz, Schönheit, Licht, Artistik und Frohsinn unter dem Motto. „Im Tempo der Zeit". Es ist nicht möglich, hier die einzelnen Nummern des dreistündigen Programms aufzuzählen, leider können wir auch keine Namen nennen, denn das Programm verschweigt sie uns. Es ist schade, denn verdient haben es die Artisten für ihre wirklich einzigartigen Leistungen auch genannt und belobt zu werden. Man gibt sich redlich Mühe, das Publikum zufrieden zu stellen, und das Gelingen ist denn auch ein Ganzes! Ein Hauch berührt uns aus der guten alten Zeit, in der alles so anders war. Ganz reizend sind die feschen, tüchtigen und schlanken Girls, einzigartig die Darbietungen auf dem Seil, auf der rollenden Kugel, die Waghalsigkeit in luftiger Höhe, zwerchfellerschütternd die Witze und die Posse des Komikers, kurz, wohin man sieht und hört, gediegene Leistungen! Wir können das wirklich gute und vertrauenswürdige Unternehmen nur bestens empfehlen! Heute Vorstellung 8¼ Uhr.

*

Hierzu ging uns noch ein weiterer Bericht zu. Knie ist hier kein Unbekannter, da er schon mehrmals vor Jahren mit seiner auserlesenen Künstlertruppe hier gastierte. Man ist nur Gutes zu sehen gewöhnt von Knie, und wirklich, es hat niemand gereut, der die gestrige Vorstellung mit angewohnt hat. Knie versteht es, ein Großstadtprogramm auf die Varietebühne zu zaubern, wie es Durlach noch nicht gesehen hat. Schmissig und flott folgen die einzelnen Nummern mit exakter Musikbegleitung. Die einzelnen Programmpunkte hier anzuführen geht zu weit, schauen Sie dieselben selbst an, dann finden Sie das richtige Urteil. Zum Schluß ging ein Lustspiel über die Bühne, das die Zuschauer in zwerchfellerschütterndes Lachen versetzte. Knie kommt mit den Eintrittspreisen so weitgehend entgegen, daß es sich jeder leisten wird, der noch nicht ganz in der schweren Zeit versauert ist. Die Parole heißt: Einige Stunden die Sorgen vergessen, auf in die Alhambra zum Knie.

*

Mobiliar-Zwecksparkassen.

Eine neue Möglichkeit, sein Geld zu verlieren!

Es ist eine alte Erfahrung, daß in Zeiten wirtschaftlicher Not der Weizen derer blühlt, die aus der Verzweiflung ihrer Mitmenschen Kapital zu schlagen wissen. Nachdem infolge der strengen Reichsaufsicht seit Jahresfrist unter den unsoliden Bausparkassen ein Massensterben eingesetzt hat, schießen plötzlich allerorten neue Gebilde, die sogenannten Mobiliar-Zwecksparkassen, wie Pilze aus der Erde, weil sie bisher keinerlei Konzessionspflicht und Kontrolle unterworfen sind. Die Gefahren, die sich aus der Zwecksparbewegung ergeben können, haben bereits alle großen wirtschaftlichen Organisationen zum Schutz von Sparsinn und Vertrauen auf den Plan gerufen. Der Deutsche Industrie- und Handelstag, die Handels- und Handwerkskammern, die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen, aber auch verschiedene politische Parteien haben die zuständigen Reichs- und Staatsstellen aufgefordert, unverzüglich gegen die Auswüchse in der Zwecksparbewegung einzuschreiten.

Was versprechen die Mobiliar-Zwecksparkassen? Im allgemeinen wollen sie ihren Mitgliedern zinslose Darlehen zum Ankauf von Möbeln, Fahrzeugen, Maschinen, Klavieren und sonstigen Mobilien, aber auch zum Zwecke der Entschuldung verschaffen. Während es heute selbst den gesündesten und leistungsfähigsten Kreditinstituten kaum möglich ist, für dringende wirtschaftliche Zwecke neue Kredite bereitzustellen, entstehen fast täglich Zwecksparkassen, die die Kreditwünsche ihrer Mitglieder anstandslos und unter günstigsten Bedingungen zu erfüllen vorgeben. Aus welchen geheimnisvollen Quellen fließen die Gelder, die zur Kreditgewährung Verwendung finden sollen? Aus den kärglichen Mitteln, die die kreditbedürftigen Mitglieder der Zwecksparorganisationen während der Wartezeiten selbst aufbringen! Wie ist das möglich; wie kann man sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen? Einfach dadurch, daß den frühzeitig eingetretenen Mitgliedern Darlehen aus den Einzahlungen der später beigetretenen gewährt werden. Die Gefahr, daß die Kreditkette sofort abreißt, sobald der Zugang an neuen Steuern aufhört, liegt auf der Hand. Den Letzten beißen die Hunde! Aber selbst die Ersten werden bei unsoliden Zwecksparkassen böse Erfahrungen machen, wenn nämlich die Verwaltungskosten — wie es vielfach der Fall ist — in gar keinem Verhältnis zu der Kapitalkraft der Sparer und der Zwecksparkassen stehen. So hat beispielsweise eine Zwecksparkasse im Jahre 1931 allein für Geschäftsunkosten und Provisionen RM. 100 000.— verwirtschaftet, während die Bilanzsumme nur etwa RM. 40 000.— betrug! Von Handwerkskammerseite wurde auf die mangelhafte Sicherheit hingewiesen, da mit der Gewährung von Mobiliar — Sparkrediten immer ein großes Wagnis verbunden sei. Das ist richtig, doch beschränkt sich das Wagnis keineswegs auf die Zwecksparkassen als solche, sondern es ist nicht minder groß für jeden einzelnen Sparer, sofern er sich einer Organisation anschließt, die persönlich und sachlich nicht völlig einwandfrei geführt wird. Es gibt heute in Deutschland Mobiliar-Zwecksparkassen, von deren Vorstandsmitgliedern niemand eigene Mittel, niemand eine fachliche Vorbildung besitzt. Andere Gebilde dieser Art gibt es, bei denen alle Vorstandsmitglieder wiederholt verklagt und fruchtlos gepfändet, bei denen gegen Vorstandsmitglieder Haftbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides ergangen, und selbst solche, bei denen Vorstandsmitglieder wegen Betruges und Untreue mit Gefängnis bestraft worden sind. Wer aber mit den eigenen Mitteln nicht zu wirtschaften gewußt hat oder gar mit dem Strafrichter in Konflikt gekommen ist, der dürfte schwerlich geeignet sein, die Spargroschen der wirtschaftlich schwachen Bevölkerungskreise zu verwalten. Darüber können hochtönende Firmennamen, marktschreierische Versprechungen, ja selbst sorgsam ausgeklügelte Satzungs- und Sicherheitsvorschriften nicht hinwegtäuschen. Grenzt es nicht an Bauernfängerei, wenn die Darlehen als zinslos bezeichnet werden, obwohl vielfach die Beitrittsgelder, die Verwaltungskostenbeiträge und die Zinsausfälle auf Einzahlungen in ihrer Gesamtsumme jeden normalen Debetzinssatz bei weitem übersteigen? — Im allgemeinwirtschaftlichen Interesse kann nach alledem nicht eindringlich genug empfohlen werden, vor Abschluß eines Zwecksparvertrags die Finanzkraft der Gesellschaft auf Grund der Bilanz und die Persönlichkeit ihrer Vorstandsmitglieder auf Grund zuverlässiger Auskünfte nachzuprüfen. Darüber hinaus sollte sich ein jeder reiflich überlegen, ob er für Fälle der Not sicher und verzinslich sparen, oder ob er mit geborgtem Geld über seine Verhältnisse leben will. Von Reich und Staat aber muß erwartet werden, daß sie den allseitigen Warnungen Gehör schenken, daß sie bald und gründlich gegen unlautere Elemente durchgreifen und den Brunnen nicht erst zudecken, wenn das Kind bereits hineingefallen ist!

*

— **Anmeldepflicht für Versammlungen.** Wiederholt wird von der Pressestelle beim badischen Staatsministerium auf Folgendes hingewiesen: Zufolge der Verordnung des Reichsministers des Innern vom 28. Juni 1932 müssen alle öffentlichen politischen Versammlungen spätestens 48 Stunden vorher unter Angabe des Ortes, der Zeit und des Verhandlungsgegenstandes dem zuständigen Bezirksamt (Polizeipräsidium, Polizeidirektion) angemeldet werden. Das gleiche gilt für alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel, soweit solche nach der Verordnung des Reichsministers des Innern vom 18. (22.) Juli 1932 überhaupt zulässig sind, mit Ausnahme der gewöhnlichen Leichenbegängnisse, der hergebrachten Züge von Hochzeitsgesellschaften und der kirchlichen Veranstaltungen, die von der Anmeldepflicht freigestellt blieben.

— **Kehraus des Herbstes.** Grau, nebelverhangen und stürmisch sind diese letzten Herbsttage. In der Luft liegt ein Ahnen von Schnee und Eiseskälte. Bleich und glanzlos sind die müden Strahlen der Sonne. In den Morgenstunden und am frühen Nachmittag legt sich dichter Nebel weiß und undurchsichtig über Wald und Feld, hängt schwer in den Straßen der Städte. Er verwischt die harten Umrisse, lenkt die Gedanken ins Uferlose, in der Ferne Verdämmernde und bringt eine schwermütige Stimmung in die herbstliche Landschaft. In den Straßen der Stadt liegen die Blätter unansehnlich und zertreten in der Gosse und werden mit anderem Unrat zusammengekehrt. In den Wäldern strahlen noch die glutenden Farben, das flammende Rot, das leuchtende Gelb, der warme Goldton. Aber bald hängen nur ein paar armselige Blätter an den kahlen Aesten, die anderen säumen in raschelnden Haufen den Weg oder modern in den feuchten, kühlen Schattengängen. Unheimlich still und einsam ist es im Walde geworden. Unaufhaltsam, lautlos, fallen die Blätter, werden vom Herbststurm verweht und davongetragen, niemand weiß wohin — — Eine jede Jahreszeit hat ihre eigenartige Schönheit, auch der Herbst und Winter. Noch sind die letzten Blumen nicht verblüht. Die Menschen holen sich die leuchtenden, späten Herbstblumen in ihre Wohnung. Und an wenigen, seltenen Tagen umfaßt die Sonne die Welt noch einmal mit warmem Glanz und verscheucht alles Bangen und alle Schwermut. Laßt uns die letzten schönen Tage, die der scheidende Herbst uns beschert, noch voll ausnützen! „Wir wissens doch, ein rechtes Herz ist garnicht umzubringen!"

1,3 Millionen Deutsche in Neuyork

Starker Zuzug der Deutschen nach der Hudsonmetropole

Hamburg, München und Köln, die großen deutschen Städte um die Millionengrenze herum, werden gekränkt sein, wenn sie erfahren, daß sie in der Rangliste der größten deutschen Städte weit hinter Neuyork rangieren. Auf Grund der letzten offiziellen Zählung haben in Neuyork mehr als 1,3 Millionen Deutschstämmige ihren Wohnsitz, so daß also Neuyork die drittgrößte deutsche Stadt ist und unmittelbar nach Berlin und Wien rangiert. Kenner der Bevölkerungsentwicklung der Hudsonmetropole haben festgestellt, daß das Deutschtum in Neuyork seit 1920 sich außerordentlich stark entwickelt hat. Die Zahl der nach Neuyork Uebersiedelnden rekrutiert sich zum großen Teil aus Deutschen, wobei die interessante Feststellung zu machen ist, daß besonders viele Deutsche aus dem mittleren Westen der Vereinigten Staaten ihren Wohnsitz nach Neuyork verlegen.

Der deutsche Charakter in Neuyork tritt natürlich angesichts der Tatsache, daß ein so großer Prozentsatz der Gesamtbevölkerung sich aus Deutschen rekrutiert, immer stärker hervor. Die Zahl der deutschen Vereine wächst mächtig an. Groß-Neuyork besitzt zur Zeit über 1500 deutsche Vereine, die zum größten Teil in einem Zentralverband zusammengeschlossen sind, der sich anschickt, auch kommunalpolitisch hervorzutreten. Deutsche Restaurants werden an allen Ecken und Enden der Stadt eröffnet. In fast jedem Lokal größeren Stils kann man mit der deutschen Sprache durchkommen, besonders groß ist die Zahl der deutschsprechenden Polizisten. Wenn die deutsche Sprache nicht der Zahl der Deutschen in Neuyork entsprechend hervortritt, d. h. also, wenn der äußere Charakter Neuyorks vollkommen englisch ist, so liegt das daran, daß fast alle Deutschen englisch sprechen können und die Amtssprache natürlich die englische ist. Aber es verdient zum Beispiel hervorgehoben zu werden, daß hohe Amtspersönlichkeiten auf deutschen Festlichkeiten, denen sie oft beiwohnen, sich stets der deutschen Sprache bedienen, die sie vorzüglich beherrschen. Hundertprozentige Amerikaner versuchen, das Vordringen des Deutschtums in Neuyork zu bekämpfen. So wird vorgeschlagen, für eine Zeit lang die weitere Zuwanderung von Deutschstämmigen zu unterbinden. Demgegenüber betonte man kürzlich, daß man die deutsche Zuwanderung begrüße, da der Deutschstämmige als das größte staatserhaltende Element in USA. anzusehen sei.

Es lohnt sich, einen Blick in die Schaufenster von Kaiser's Kaffeegeschäft zu werfen! In diesen Fenstern stehen jetzt wertvolle Porzellan-Bonbonnieren, gefüllt mit köstlichen Pralinen und feinem Gebäck, die beim Weihnachtsfest jedem Gabentisch zur Zierde gereichen. Man kann sie so leicht durch Kaiser's Weihnachts-Sparbuch erwerben, denn auf all' die bekannten und beliebten Kaiser's Erzeugnisse gibt es trotz ihrer hohen Qualität und niedrigster Preise ständig 5 % Rabatt in Marken! Was wunder, daß keine kluge Hausfrau vor den Schaufenstern stehen bleibt, sondern eintritt und die Vorteile wahrnimmt, die sich ihr bieten!

...alle Gemüse werden schmackhafter durch MAGGI's Würze

·Auch beim Nachfüllen erhalten Sie Gutscheine·

Turnen, Spiel und Sport

Deutsche Turnerschaft.

Turnerbund 1888 — Turnerbund Beiertheim 5:7.

Auch das letzte Spiel der Vorrunde konnten die Turnerbündler mit 5:7 Toren für sich entscheiden. Diese Punkte wurden allerdings knapp vor dem Abpfiff des Schiedsrichters sichergestellt, da Beiertheim bei Halbzeit mit nicht weniger als 5:2 Toren in Führung lag. Die Beiertheimer, welche in den ersten 10 Minuten nach Spielbeginn von den Turnerbundsmannen vollständig eingeschnürt wurden und während dieser Zeit zwei Tore hinnehmen mußten, machten sich nach und nach aus der Umklammerung vollständig frei, gaben auch das Spiel bis zur Pause nicht mehr aus der Hand, sondern erzielten bis dahin zur allgemeinen Ueberraschung fünf Tore. Damit waren aber auch ihre Kräfte erschöpft, denn nach der Pause legte Turnerbund sofort mit mächtigem Tempo los, holte in kurzer Zeit 3 Tore auf und fügte bis Schluß des Spieles noch 2 Stück an, während Beierheim ein weiterer Erfolg infolge der nunmehr guten Arbeit sämtlicher 11 Spieler des Turnerbundes versagt blieb. Die Beiertheimer stellten eine flinke Mannschaft ins Feld und werden sicherlich bei Beibehaltung der gezeigten Spielweise noch manchen Punkt an ihre Fahne heften.

Turnerbund hatte in der ersten ½ Stunde eine gute und schwache ¼ Stunde aufzuweisen, hoffentlich hat die Mannschaft die nötige Lehre daraus gezogen, sodaß eine Wiederholung nicht zu erwarten ist. Die Mannschaft mußte infolge fehlens des linken Verteidigers Seiter umgestellt werden, hat sich aber trotzdem sehr gut zusammengefunden. Besonders R. Krieger hatte in der ersten Zeit glänzend gespielt, wurde aber dann durch Verletzung des Standart-Verteidigers P. Brömme mit Arbeit überlastet. In dieser Zeit sind übrigens auch eine Anzahl Tore für Beiertheim gefallen. Nach der Pause könnte Brömme wieder mit von der Partie sein, sodaß die Verteidigung mit Torwart Schneider wieder ihre volle Schlagkraft gewonnen hatte. Die Läuferreihe war mit Gebrüder Schneider und W. Schmidt sehr gut besetzt. Den Sturm führte F. Schwenger sehr gut an, nur muß er seine Bälle noch rascher abgeben, dann wird auch er mehr zur Geltung kommen. Die übrigen Stürmer schafften sehr schön, nur Linksaußen Seidenspinner wurde nicht voll ausgenützt, er muß bei seiner Gefährlichkeit viel mehr Bälle zugespielt bekommen (s. 2tes Tor).

Kurz der Spielverlauf:

Vom Anspiel weg belagerte Turnerbund das gegnerische Tor und konnte auch bald in kurzen Abständen zwei Treffer durch Sauter und Seidenspinner erzielen. Beiertheim kommt mehr und mehr auf, was durch 5 Tore bis zur Pause gekennzeichnet ist. Nach der Pause erzielt Turnerbund durch Sauter Nr. 3 und eine Minute später durch Schwenger Nr. 4, übrigens letzteres das schönste Tor des Tages. Einen 13-Meter verwandelt A. Schneider zum Ausgleich, Oehler und Rogge bekommen auch Torhunger, was mit Nr. 6 und 7 bewiesen wird. Beiertheim konnte durch die wirklich energievolle Arbeit sämtlicher Turnerbundsmannen keinen Erfolg mehr erzielen.

Turnerbund 2. — Beiertheim 2. 6:4
Turnerbund 3. — Beiertheim 3. 8:2.
Turnerbund 4. — Daxlanden 2. ausgefallen.

Zu dem guten Tabellenplatze in der Vorrunde 5 Spiele = 10 Punkte ein dreifaches kräftiges „Gut Heil!" ck.

*

Handball.

Turngemeinde Durlach I. — Arb.-Turn- u. Sportv. Bruchsal I.
Turngemeinde Durlach II. — Arb.-Turn- u. Sportv. Bruchsal II.

Die Turngemeinde hatte am Sonntag Bruchsaler Genossen im Serienspiel zu Besuch. Die 2. Mannschaften lieferten sich ein in jeder Beziehung gut gelungenes Vorspiel. Nicht daß Bruchsals 2. Mannschaft als zu gering anzusehen wäre (18 Tore), nein, bei Durlach klappte es vorzüglich, wie auch die Spielweise als beste Leistung anzusprechen war. Bruchsals Verteidigung und Sturm war reichlich unentschlossen.

Schon vom Anspiel der 1. Mannschaften weg gab Durlach dem Gegner reichlich Arbeit in der Abwehr, und Bruchsal seinerseits stellte unter Beweis, daß es zu den besten Mannschaften des Bezirks zu zählen ist. Längere Zeit herrschte verteiltes Feldspiel vor, doch trotz sehr guter Abwehrarbeit des Bruchsaler Torhüters kann der einheimische Sturm wiederholt erfolgreich sein. Bruchsal kann bis zur Halbzeit einmal einsenden. Halbzeit 6:1.

In der zweiten Hälfte drängt Bruchsal mächtig und es hat den Anschein, als sollte gleichgezogen werden; aber gerade diese Absicht gab den Verteidigern von Durlach Anlaß, zu zeigen, was 2 kampferprobte Schlußmänner zu leisten vermögen. Und der Tormann bewies, daß er nicht so leicht zu schlagen ist, denn Bruchsal konnte den weiteren 5 Toren der Turngemeinde nur eins entgegenstellen. Am Schluß muß Bruchsal mit dem Resultate 11:2 die bessere Kombinationsweise Durlachs doch anerkennen.

Kritik: Besonders angenehm war das stete Bestreben, ohne Zuruf mit Ruhe zu spielen, was gerade beim Handball als schnelleres und flüssigeres Kampfspiel besonders zu bewerten ist.

Wieder war es der Sturm, der mit seinem wechselnden Dreiinnen- und Flügelspiel, wie es die Situation ergab, sehr gut gefiel. Nicht minder arbeitete die Läuferreihe, unermüdlich vorwärts und rückwärts unterstützend. Den Geschilderten durchaus ebenbürtig war das Schlußtrio, dem es vor allem durch gutes gegenseitiges Verständnis zu buchen ist, wenn dem fleißig und flink arbeitenden Sturm Bruchsals nichts Zählbares gelingen wollte.

Kurz gesagt, war es ein wirklich gutes Gemeinschaftsspiel, das beide Vereine vollauf berechtigt, bei den diesjährigen Spielen um die Gruppen- und Bezirksmeisterschaft mit bester Aussicht anzutreten.

Nur weiter so und bei pünktlichem und fleißigem Trainingsbesuch ist der Erfolg gewiß.

So wie in spielerischer Hinsicht, ist die Turngemeinde auch in aufklärender und gesellschaftlicher Weise bemüht, seinen Mitgliedern und Freunden gutes zu bieten. Eine ebenfalls aus Spielern zusammengesetzte Hauskapelle (Klavier, Geige, Mandoline, Trommel), verbunden mit Gesangsvorträgen, schafft bei jedem Beisammensein nach dem Spiel angenehme Unterhaltung und sei deshalb allen Freunden und Gönnern zur Kurzweil bestens empfohlen. E. S.

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 27. Oktober.

Bad. Landestheater: „Schneider Wibbel", 20—22¼ Uhr.
Skala-Tonfilm-Theater: „Peter Voß, der Millionendieb", 7 und 9 Uhr.
Union-Theater: „Menschen hinter Gittern", 7 und 9 Uhr.
Viehmarktplatz: Alhambra-Revue, 8¼ Uhr.

Der letzte Erntetag

Skizze von Paul Petzold

Der Tag neigte sich vor der untergehenden Sonne. Der Abendwind hatte sich erhoben und strich kühl über die kahle, graue Flur. Hier und da war das Feld bereits vom Pfluge umgeworfen; aus den braunkrumigen Schollen starrten die Stoppeln, die auf den meisten noch nicht beackerten Flächen den Goldglanz der vergangenen Sommerherrlichkeit in mattem Schimmer nachleuchten ließen. Auf der Höhe, wo das Getreide auf kargem Boden zuletzt schnittreif wurde, standen die letzten Puppen in weiten Zwischenräumen. Da droben war die Sicht weit und klar.

Auf dem letzten noch nicht abgeernteten Feld war ein alter Bauer beschäftigt, den spärlichen Segen des Jahres einzuheimsen. Bedächtig und mühsam reichte er die Garben auf das Wägelchen. Ein dürres Mütterchen nahm sie in Empfang und legte eine nach der anderen sorgfältig in die Reihe, die Aehrenbüschel nach außen. Mit Ernst und Würde geschah die Arbeit, ohne daß ein Wort fiel. Wenn an einer Stelle die Garben aufgeladen waren, dann führte der Bauer die Kuh, die den Erntewagen zog, langsamen, fast feierlichen Schrittes weiter zur nächsten Puppe. Als er am Ende des Feldes die letzten Garben emporreichte, stand der Sonnenball rot glühend über den Wipfeln des Gebirgswaldes. Die Alte stieg vom mäßig hohen Fuder herunter. Nachdem der Mann den Wagen auf den Feldweg gefahren hatte, kehrte er zur Frau zurück, die ihn auf dem Acker erwartete.

Beide blickten stumm über das abgeerntete Feld. Dann begann der Bauer: „Nun können wir Erntedankfest feiern, Mutter. Die letzte Ernte ist getan. Meine Zeit ist um. Meine Kräfte gehen zur Neige. Mehr als vierzig Jahre haben wir zusammen unseren Acker bestellt, und jedes Jahr hat uns der liebe Gott seinen Segen gegeben. Mag er mich rufen! Ich bin bereit."

„Ja, Vater", sagte die Bäuerin, „die Arbeit auf dem Acker wird uns alten Leuten sauer. Wenn Du nicht darauf bestanden hättest, noch einmal einzufahren, dann hätten uns die Jungen die Arbeit wohl abgenommen. Aber Du wolltest ja nichts davon hören."

„Ich will nicht wieder dagegen sein", antwortete der Alte und lächelte still, „nur Abschied nehmen wollte ich und den alten Brauch noch einmal ehren, daß der Segen, den er bringt, auch den Kindern zugute kommt."

„Das wollen wir", sagte die Frau. Darnach ließen sie sich auf den Boden nieder und saßen Seite an Seite auf dem Stoppelfelde.

Wie sie so saßen und sannen, da fand sich Hand zu Hand. Die Frau wischte sich über die Augen: „So hab' ich's noch nicht erlebt, Vater", sagte sie leise, „andere Jahre habe ich immer nur an die Frucht gedacht, die das Feld gegeben hatte und im nächsten Jahre wieder geben sollte. Aber diesmal..."

„Diesmal hat für uns der Brauch einen tieferen Sinn", setzte der Alte ihre Rede fort, „wir wollen auch ruhen wie die Erde, nur ein wenig tiefer als das Samenkorn."

„Ja, Vater", sagte die Frau, „aber wir haben das Feld schon bestellt für eine neue Ernte."

„Für eine neue Ernte", wiederholte der Bauer. „Gott mag sie uns schenken und das Feld segnen für Kind und Kindeskind!"

Beide erhoben sich. Golden glühte das Abendrot. So schritten sie heimwärts. Vom Turme schallte der Klang der Abendglocke.

Als sie vor dem Eingang des Dorfes anlangten, kam ihnen eine Schar junger Burschen und Mädchen entgegen. Die trugen leuchtende Herbstblumen in den Händen und schmückten fröhlich das alte Paar und die Kuh, die den Erntewagen zog. Feierlichtroh folgte das Ehrengeleite die Dorfstraße hinab bis ins kleine Gehöft. Die Kuh wurde dort von den Burschen ausgespannt und der Erntewagen auf die Tenne der Scheuer gerollt. Viele geschäftige Hände schwangen und betteten die vollen Garben in die Bansen. Nach getaner Arbeit schüttelten die Jungen den Alten traulich die Hände und verabschiedeten sich von den Zurückbleibenden, die vor der Haustür standen, stumm und tiefbewegt.

Harmonische Menschen

Das Ziel aller Erziehung ist, ausgeglichene, in sich gefestigte Menschen zu bilden. Die Vermittlung wissenschaftlicher Kenntnisse ist ja nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Wie es aber in allem menschlichen Streben ist, so auch hier: Das Ziel wird nur selten erreicht, und zuweilen kann man wohl Beweise dafür zu erhalten glauben, daß man sich vom Ziel um so weiter entfernt, je näher man ihm zu kommen strebt. Gerade dort, wo eine umfassende wissenschaftliche Bildung vorhanden ist, stößt man auf die größten Absonderlichkeiten, die das Bildungsziel, die Ausgeglichenheit, völlig ausschließen. Und umgekehrt kann man dort, wo sich keine Verbindung zur Wissenschaft ergab, sehr ausgeglichene, in sich fest verankerte Menschen entdecken.

Es ist keine Erfindung unserer Zeit, den harmonischen, also den ausgeglichenen Menschen heranbilden zu wollen. Seit eine Erziehungswissenschaft besteht, war dieses Ziel aufgestellt. Eine Zeit, die äußerliche oder Spezialbildung überbewertet hat, konnte dieses Ziel aus dem Auge verlieren. Wenn also heute wieder der ausgeglichene Mensch erstrebt wird, ist es ein Zurückgreifen auf früher aufgestellte Ideale, nur daß man einiges dazu gelernt hat.

Selbstverständlich ist der ausgeglichene Mensch ein Segen für seine Zeit. Er schwankt nicht mit seinen Anschauungen hin und her, er läßt sich nicht von flüchtigen Leidenschaften treiben, er trachtet nicht danach, Unvereinbares zu vereinen, sondern er wägt ab, beurteilt klar, schätzt seine Kräfte ebenso richtig ein, wie er seine Wünsche zu zügeln weiß. Er ist nicht nur bemüht, sondern es gelingt ihm auch, sich in ein richtiges Verhältnis zu seiner Umwelt und seiner Zeit zu bringen. Fest steht er im Zeitgeschehen, gelassen gegenüber den Widrigkeiten, die sich nirgends vermeiden lassen, teilnehmend, und doch zurückhaltend, offen, aber nicht mitteilsam, selbstbewußt aber nicht dünkelhaft, beherrscht, aber nicht steif. Er kann herzlich und temperamentvoll sein, aber er wird sich stets so in der Gewalt haben, daß er nie die zweckdienlichen Schranken mißachtet.

Daß solches Ziel nicht leicht und nicht ganz allgemein zu erreichen ist, darüber braucht man nicht im Zweifel zu sein. Denn viel zu verschieden sind die Anlagen, die Neigungen, die Fähigkeiten. Und nicht zuletzt verdirbt die Umwelt manchen guten Ansatz. Eingeengt in einen Beruf, der nur geringe Verbindung mit der Außenwelt zuläßt, gerät man nur allzu leicht in Einseitigkeiten, zu Ueberschätzung des Nahen oder des Fernen, je nach Stunde und Stimmung.

Manches ist in unserer Zeit, das der Entwicklung eines ausgeglichenen Menschen dienlich wäre. Es fehlt nicht an Bestrebungen, die dazu führen können, daß sich der Blick weitet, daß manche Scheinwerte der Geringschätzung anheimfallen, daß sich das Echte und wahrhaft Große ans Licht drängt. Unterschiede, die trennten, sind im Begriff zu fallen, Vorurteile schwinden, Ueberheblichkeiten werden ausgemerzt. Dann vor allem, wenn es gelingt, die künstlich aufgerichteten Mauern zwischen den deutschen Menschen niederzureißen und Verständnis für den Nächsten zu erzielen, gleich welches Gewand er trägt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Verkehrsunglück in Leipzig. Zwischen einem Kraftwagen und einem Straßenbahnwagen ereignete sich in Leipzig ein Zusammenstoß, bei dem zwei Personen getötet und eine schwer verletzt wurden. Der Kraftwagen wurde zertrümmert.

Die eigene Frau in den Brunnen geworfen. Der Besitzer Jallatz in Stendal fand auf seinem Gartengrundstück im Brunnen die Leiche seiner seit Juni d. J. vermißten Schwiegertochter. Man darf als sicher annehmen, daß der Ehemann der Toten, der 29 Jahre alte Maurer Jallatz, die Frau in den Brunnen geworfen hat. Er hat sich noch im Laufe der Nacht dem hiesigen Gericht gestellt.

Selbstmord eines Kommerzienrats. Kommerzienrat Delaportis in Bayreuth, der im Prozeß gegen die Direktoren der Bayerischen Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft zu 1 Jahr Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 6000 RM. verurteilt worden war, hat sich mit Gas vergiftet.

Buntes Allerlei

Japan führt die lateinische Schrift ein

Das japanische Unterrichtsministerium hat endgültig beschlossen, in allen Schulen die lateinische Schrift obligatorisch lehren zu lassen. Dieser Beschluß ist in Uebereinstimmung mit den Bemühungen der Regierung gefaßt worden, die lateinische Schrift immer mehr in das öffentliche Leben Japans eindringen zu lassen. Noch vor wenigen Jahren hat die Regierung es abgelehnt, auf die nationale japanische Schrift zu verzichten. Inzwischen hat jedoch der Schriftumbildungsprozeß in der Türkei stattgefunden. Bekanntlich hat der türkische Diktator Kemal Pascha vor einigen Jahren dekretiert, daß im gesamten öffentlichen Leben die lateinische Schrift die nationale türkische zu ersetzen habe. Diese Maßnahme, die natürlich durch Uebergangsverordnungen langsam verwirklicht wird, hat zu einer außerordentlich starken Intensivierung der Beziehungen wirtschaftlicher und insbesondere kultureller Art zwischen der Türkei und den westländischen Mächten geführt. Vor einiger Zeit war eine japanische Abordnung in der Türkei, um sich an Ort und Stelle von den Vorteilen zu überzeugen. Gewichtige Kreise haben sehr stark gegen die Verdrängung der japanischen durch die lateinische Schrift angekämpft. Sie machten geltend, daß bei aller Beachtung der Segnungen der Zivilisation des Westens für Japan doch die nationale Eigenart Japans, die nicht zum geringsten Teil durch die Schrift dokumentiert werde, gewahrt bleiben müsse. Dennoch hat die japanische Regierung geglaubt, den weittragenden Beschluß der Einführung der lateinischen Schrift fassen zu müssen, um eine weitergehende Verinnerlichung der Beziehungen zu Europa und Amerika zu erreichen. Zur Verteidigung der unnationalen und deshalb unbeliebten Maßnahme führt die Regierung an, daß Japan es seiner ständig mehr erstarkenden Stellung als Großmacht schuldig sei, in jeder Beziehung im Konzert der Weltmächte gleichberechtigt mitzuwirken. Die lateinische Schrift sei nun einmal Weltschrift. Vor dieser Tatsache müßten die japanischen Belange zurücktreten.

Ein zielsicherer Schütze

Im Kampf für und gegen die Prohibition in Amerika spielte eine Flasche Bier eine große Rolle, die der Senator Houser, einer der eifrigsten Vorkämpfer gegen den Alkohol stets bei sich führte und in seinen Versammlungen zur Abschreckung aller Trinklustigen zur Schau stellte. In dieser Flasche war nämlich noch echtes Bier enthalten, das aus der Zeit vor der Prohibition stammte. Houser hatte diese Bierflasche für den Fall des Verlustes oder der Vernichtung mit 100 000 Dollar versichert. Bisher ging alles gut. Aber unlängst erreichte die Flasche doch ein unerwartetes Schicksal. Als Houser wieder einmal einer seiner Propagandareden hielt und dabei seine Flasche Bier demonstrierte, erhob sich plötzlich aus der Versammlung ein Mann, offenbar ein Anhänger des Alkohols, zog einen Revolver aus der Tasche und schoß Housers Propagandaflasche mit einem einzigen Schuß zusammen. Außer dem Aerger hat Houser nun auch noch einen Prozeß, denn die Versicherungsgesellschaft weigerte sich, die vereinbarte Versicherungssumme zu zahlen, weil der Fall der Zerschießung in den Versicherungsbedingungen nicht enthalten sei. Die „Nassen" und die „Trockenen" in Amerika sind nun gespannt darauf, wie der Prozeß um 400 000 Mark für eine kleine Bierflasche ausgehen wird.

Goldgruben auf der Teufelsinsel

In Französisch-Guayana, dem südamerikanischen Gebiet, das als Deportationsstädte für französische Sträflinge allgemein bekannt ist, wurden ergiebige Goldadern gefunden. In den letzten Monaten konnten in vielen Gegenden Südamerikas Goldfelder entdeckt werden, in Columbia, Venezuela und in den holländischen Kolonien. Die reichsten Gruben scheinen aber auf französischem Kolonialgebiet zu liegen. In Französisch-Guayana entdeckte man Spuren des gelben Metalls sowohl in den Bergklippen, wie im Sand und in ausgetrockneten Flußbetten. Das französische Kolonialministerium entsandte eine Kommission nach Guayana, um an Ort und Stelle die Möglichkeiten der Goldausbeute zu erforschen. Die größte Schwierigkeit liegt in den Transportverhältnissen. Die Goldfelder liegen nämlich von der Seeküste ziemlich entfernt. Es entsteht die Frage, ob die geplante Goldproduktion so hoch sein kann, um die Kosten einer eigens zu dem Goldtransport angelegten Bahn rentabel zu machen. Die Gerüchte von den Goldfunden auf der Teufelsinsel und in Französisch-Guayana hatten zur Folge, daß zahlreiche Glücksjäger sich auf den Weg machten, um sich die Chance nicht entgehen zu lassen. Die französischen Gefängnisbehörden beabsichtigen, bei der Ausbeute der neuentdeckten Goldadern die billige Arbeitskraft der Sträflinge auszunutzen. Das neue Eldorado wird zur Zeit von 30 000 europäischen Kolonisten, 2500 eingeborenen Indianern und 4500 französischen Sträflingen bewohnt.

Bücherschau

Langemarck. Dem Andenken der jungen Regimenter, die vor achtzehn Jahren vor Langemarck starben, gilt ein tiefergreifender Bericht der Kämpfe vom 19. bis 21. Oktober 1914, der soeben im neuen Heft der Münchener Illustrierten (Nr. 44) beginnt. Hier schildert einer, der dabei war, die Ereignisse jener in der Kriegsgeschichte einzigen Tage: die heroische Tapferkeit, die Todesverachtung und die flammende Hingabe der Freiwilligen-Regimenter, die fast ohne Artillerie, nur mit dem blanken Bajonett und mit dem Mut ihrer 19, 20 Jahre gegen die Kernstellung der englischen Armee vorgingen. Dieser Bericht eines Ueberlebenden ist das schönste und ergreifendste Gedenk-Mal, das man den Toten von Langenmarck errichten konnte.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Wetteraussichten für Freitag: Fortdauer der unbeständigen Witterung, etwas kühler, in Aufheiterungsgebieten leichter Nachtfrost.

Denkt an die Notleidenden, spendet für die Durlacher Winternothilfe!

Gartenbau

Die hauptsächlichsten Baumformen

1. **Der Obsthochstamm** mit einer Stammhöhe von 180—200 Zentimeter. Dieser ist zwecks vermehrter Widerstandsfähigkeit und Schnellwüchsigkeit zumeist auf Wildling veredelt und findet in einem Abstand von mindestens 10—15 Meter als Straßenbaum oder für offene Obstplantagen, sogenannte Obstgüter, Verwendung. Seine Lebens- und Ertragsdauer ist eine sehr hohe, allerdings setzt ein Vollertrag gewöhnlich erst im 6. bis 8. Jahre nach der Pflanzung oder noch später ein.

2. **Der Obsthalbstamm** (Obstmittelstamm). Dieser hat zumeist eine Stammhöhe von 125 bis 150 Zentmiter und eignet sich zur Verwendung in größeren eingefriedigten Grundstücken. Erfahrungsgemäß ladet die Krone bei dieser Form nicht ganz so weit aus wie beim Hochstamm, man kann ihn also, wenn nötig, um ein geringes enger pflanzen, also etwa 10 bis 12 Meter Reihenabstand und 8—10 Meter in der Reihe im Verband zur Nachbarreihe.

3. **Der Obstniederstamm.** Hierzu rechnet der sogenannte Buschbaum (ohne regelmäßigen Astabstand) und die regelmäßig gezogene Pyramide mit einer Stammhöhe von 30—40 Zentimeter. Diese Formeln werden bei Kernobst auf Zwergunterlage veredelt, dadurch entwickeln sich die Holzzweige nicht allzu üppig. Ein etwas engerer Standort ist dadurch möglich, doch sollte die Entfernung mindestens noch 4—5 Meter nach allen Richtungen betragen. Es sind die gegebenen Formen für den größeren Nutzgarten, und die Unterkultur ist mit Gemüse oder Beerenobst bei etwas reichlicher Entfernung sehr wohl durchführbar. Schnitt und Pflege ist einfach.

4. **Die eigentlichen Formobstbäume.** Diese sind ebenfalls, bei einer Stammhöhe von zirka 40 Zentimeter, auf Zwergunterlage veredelt und eignen sich besonders zur Verwendung auf beschränktem Raume, also in kleinen Hausgärten, Ausnutzung von Haus- und Mauerwänden, Laubengängen oder auch als sogenannte freistehende Spaliere. Von den vielfach angewendeten Phantasieformen und Spielereien, die früher häufig geübt wurden und viel Mühe und Zeit erforderten, ist man mehr und mehr abgekommen. Man verwendet jetzt hauptsächlich folgende leichter erziehbare Formen: den senkrechten und wagerechten Kordon, die U-Form, den mehretagigen Spalierbaum mit schräg gestellten Aesten oder einen solchen mit rechtwinklig gestellten Aesten, die sogenannte Verrier-Palmette. Die Entfernung der Etagenäste untereinander beträgt 40 Zentimeter

*

Der große Frostspanner

Wenn die anderen Schädlinge längst ihre Winterquartiere aufgesucht haben, erscheint im Oktober und November noch der große Frostspanner, Blattverderber oder Spätling. Von seinem kleinen Bruder unterscheidet sich dieser Räuber durch seine lebhaftere Färbung mit je einem schwarzen, runden Fleck auf den Vorderflügeln, und auch das völlig flügellose, gelbliche, schwarzgefleckte Weibchen mit den sehr langen Beinen ist größer. Es erwartet das Männchen nur am Abend auf den Baumstämmen, das in den oft schon recht kalten Nächten taumelnd umherfliegt. Nach vollbrachter Begattung legen die Weibchen sofort ihre länglichen, gelbweißen, später pomeranzenfarbigen Eier in der Nähe der Winterknospen ab.

Es empfiehlt sich deshalb, dieses Geschäft rechtzeitig durch festschließende Fanggürtel, die mit einem guten, fängischen Leim bestrichen sind, zu hintertreiben. An diesen Fanggürteln bleiben die Schädlinge meistens kleben. Vor dem Austreiben der Bäume werden die Leimringe entfernt und die Stämme unterhalb des Leimringes bis zum Boden mit einer scharfen Bürste bearbeitet, um die dort abgelegten Eier zu vernichten. Das Ablöten der

Raupen erfolgt durch Bespritzen der eben austreibenden Bäume mit Arsenmitteln. Aber auch die Erde unter den Bäumen muß tief umgegraben werden, um die rotbraunen Puppen (mit zwei Knotenspitzchen am Kopfe) zu sammeln. Die lichtgelben oder rotbraunen Spannerraupen mit weinroten Seitenflecken stellen schon im März den schwellenden Knospen nach. Vor der Verpuppung lassen sie sich an einem Faden auf die Erde herab.

*

Eine wenig beachtete Winter-Schädlingsbekämpfung

In den Wintermonaten, während der Zeit der allgemein bekannten durchzuführenden Schädlingsbekämpfungsmaßnahmen im Obstbau, wie das Anlegen der Raupenleimringe (Höchst-Arbocol), Abkratzen und Bespritzen der Stämme (Solbar), Auslichten der Baumkronen u. dgl. m., wird meistens die Bekämpfung einer unserer gefährlichsten Obstbauschädlinge — die Blutlaus — übersehen. Einer früh einsetzenden Bekämpfung wird viel zu wenig Beachtung geschenkt, trotzdem die Vernichtung der Blutlaus nicht leicht fällt. Die in der Sommergeneration auftretenden geflügelten Läuse sorgen für weiteste Ausbreitung. Alte, blutlausverseuchte Obstanlagen (Apfelbäume werden ausschließlich heimgesucht, selten nur Birnbäume) können in den meisten Fällen nicht mehr von dem Schädling befreit werden. Eine Neuanpflanzung ist in solchen Fällen meist der einzige gangbare Ausweg.

Die Grundlage zur Vernichtung der Blutlausherde bietet allein der Winter. Diese Jahreszeit muß wahrgenommen werden, um ein Massenauftreten des Schädlings im Frühjahr zu verhindern. Die Vermehrung der Läuse ist recht groß. Die überwinternden Eier und Larven bringen im Frühjahr nach einigen Häutungen zirka 30—40 Junge zur Welt, die sich ihrerseits in derselben Weise fortpflanzen. Nur an der Rinde junger Apfelbaumtriebe oder an Wundstellen von Aesten saugen sie aus dem Splintholz der Bäume ihre Nahrung und verursachen krebsartige Wunden, die von der Sommergeneration als gegebene Winterschlupfwinkel aufgesucht werden.

Während der Vernichtungsarbeit der Läuse im Sommer scheiden sie weißes Wachs und eine honigartige Flüssigkeit aus, die wiederum unzählige Schädlinge auf die Apfelbäume lockt.

Die winterliche Bekämpfung der Blutlaus wird dadurch erleichtert, daß sich die Tiere von den Unbilden der kalten Witterung zu schützen suchen und sich an den Wurzelhals der Bäume zurückziehen. Bei geeignetem Wetter legt man den Wurzelhals frei und behandelt ihn durch Bepinseln und Bespritzen mit einer 10prozentigen Ustinlösung, worauf man wieder die behandelte Stelle zudeckt. Dabei versäume man nicht, die blutlausbefallenen Aeste und Zweige ebenfalls mit Ustinlösung zu behandeln. — Die Bekämpfung der Blutläuse mit Ustin ist bequem und von sicherer Wirkung. Der Verbrauch von Ustin zum Bepinseln der verseuchten Stellen ist verhältnismäßig gering (für zirka fünf Buschbäume mittlerer Größe rechnet man 150 Gramm Ustin gleich pro Baum 0,25 RM.) und bietet gegenüber den bisher üblichen Mitteln erhebliche Vorzüge. — Auch waren die älteren Mittel der Lebensweise des Schädlings zu wenig angepaßt. Das zur winterlichen Bekämpfung vielfach angewandte Karbolineum vernichtet wohl die Larve der Blutlaus, nicht aber das widerstandsfähigere Ei. Wendet man dasselbe Mittel zur Frühjahrsbekämpfung an, verbrennt man mit der Blutlaus auch die jungen Baumtriebe. Dieses Unheil wird vermieden, wenn Ustin Anwendung findet, weil dadurch den jungen Trieben und Blättern kein Schaden zugefügt wird.

Somit ist dem Obstzüchter ein Mittel an die Hand gegeben, das sowohl im Winter als auch im Frühjahr und Sommer gleichen Erfolg verspricht.

*

Obstbau auch auf Sandboden?

Etwa Mitte Oktober ist das Holz der in der Baumschule herangezogenen Obstbäume so weit ausgereift, daß mit dem Auspflanzen begonnen werden kann. Nach Ansicht der Fachleute ist der beste Boden für den Obstbau gerade gut genug. Wie mancher Gartenfreund bewirtschaftet aber einen Sandboden der alles andere denn als „bester Boden" anzusprechen ist. Soll er nun ganz auf den Anbau von Obst verzichten? Glücklicherweise ist dies nicht notwendig. Freilich ist eine Reihe von Umständen zu beachten, wenn der Erfolg nicht ausbleiben soll.

Sandboden leidet besonders unter Mangel an Nährstoffen und Feuchtigkeit. Um dem letztgenannten Uebelstand zu begegnen, empfiehlt es sich, die Pflanzlöcher erst kurz vor dem Pflanzen anzufertigen oder, wo dies aus irgendwelchen Gründen nicht durchführbar ist, doch durch Abdecken vor dem Austrocknen zu schützen. Weiterhin ist es auf alle Fälle zu empfehlen, die Pflanzung auch wirklich schon im Herbst vorzunehmen und nicht auf das Frühjahr zu verschieben, wo die Gefahr besteht, daß trotz Gießens die Bäume infolge eintretender Trockenheit eingehen, während im Herbst gepflanzte Bäume schon besser mit dem Boden verwurzelt sind und daher noch aus der Feuchtigkeit des Winters Nutzen ziehen können.

Zur Behebung der Nährstoffarmut des leichten Bodens sind zwei Arten von Düngungsmaßnahmen zu ergreifen: Vorratsdüngung und alljährliche Düngung. Zur Vorratsdüngung kommen natürlich nur Nährstoffe in Frage, die der Gefahr der Auswaschung nicht unterliegen — in erster Linie Phosphorsäure und daneben auch Kali. Bei der alljährlichen Düngung, die im Bereich der Kronentraufe vorzunehmen ist, empfiehlt es sich, zur sogenannten „Tiefendüngung" zu greifen, d. h. Löcher zu fertigen oder, noch besser, einen Ring um den Baum auszuheben und die Düngung dort unterzubringen. Die Wurzeln der Bäume wachsen den Nährstoffen nach. Da die obere Bodenzone leicht austrocknet, müssen wir Wert darauf legen, daß die Wurzeln zur Tiefe streben. Auch durch Wahl eines passenden Düngemittels haben wir es in der Hand, für größere Tiefenwirkung zu sorgen. Die Kalidüngemittel zeigen zwar darin keine nennenswerten Unterschiede; unter den Phosphorsäuredüngern vermag besonders Thomasmehl den leichten Boden gut zu durchdringen und die unteren Schichten mit Phosphorsäure anzureichern. Begründet ist diese Tatsache darin, daß die Phosphorsäure im Thomasmehl, da sie an Kalk gebunden ist, gesättigt ist und somit nicht schon in den obersten Bodenschichten mit anderen Stoffen Verbindungen eingehen und damit festgelegt werden kann. Da außerdem die Obstbäume kalkliebende Gewächse sind, ist die Verwendung von Thomasmehl auch aus diesem Grunde anzuraten, natürlich auch schon bei der Vorratsdüngung. Zur Versorgung eines zehnjährigen Baumes mit Phosphorsäure genügen etwa 1,5 Kilogramm Thomasmehl jährlich. Bei jungen Bäumen kann diese Gabe etwas verringert, bei älteren Bäumen muß sie entsprechend der größeren Tragfähigkeit dieser Bäume erhöht werden. Wird die Baumscheibe alljährlich mit Stalldung bedeckt, so bedeutet diese Maßnahme nicht nur eine Zufuhr von Nährstoffen, insbesondere Stickstoff und Kali, sondern darüber hinaus auch eine Verbesserung des Bodenzustandes und einen Schutz gegen Austrocknen des Bodens.

So läßt sich zusammenfassend sagen, daß durch geeignete Düngungs- und Kulturmaßnahmen der Anbau von Obstbäumen auch auf sandigem Boden mit Erfolg vorgenommen werden kann.

*

Wie verwerte ich mein Kartoffelkraut?

Diese Frage taucht in jedem Herbst wieder auf. Soll man es einfach verbrennen? Soll man es untergraben oder gar verfüttern?

Nun, das Anzünden ist vielleicht die einfachste, aber auch schlechteste Art der Verwendung. Der wertvolle Stickstoff verfliegt und ein Häufchen Asche bleibt zurück. Ein Verbrennen kommt daher nur in Frage, wenn die Kartoffeln im Sommer unter Blattkrankheiten litten oder sehr verunkrautet waren.

Gesundes Kartoffelkraut wird man einfach unterpflügen oder -graben; es ist sehr kalihaltig und bereichert den Boden außerdem an Humus. Man kann auch vorteilhaft Wiesen, Kleeflächen oder Mieten damit bedecken. Ein Verfüttern kommt nur notfalls in Frage, weil die Tiere es nicht gern annehmen und die grünen Beeren giftig wirken können. Trockenes Kartoffelkraut soll ja den Nährwert von mittlerem Wiesenheu haben. Frisch abgeschnitten und gehäckselt kann es zusammen mit anderen Futtermitteln auch eingesäuert werden. Es wird so mit Behagen verzehrt und bekommt den Tieren in dieser Form ausgezeichnet.

Humor und Lachen

Obs wohl rauskommt. A.: „Du, der Mann, den Du überfahren hast, hat sich Deine Autonummer gemerkt.: B.: „Was sagt er denn?" A.: „66." B.: „Dann kommts nich raus, er hat auf dem Kopf gelegen, ich hab nämlich 99."

*

Aus dem Kasernenhof. Major: „Einjähriger, stellen Sie sich vor, das Pferd des Herrn Oberst wird scheu, geht mit ihm durch und es ist zu befürchten, daß er abgeworfen wird. Was muß in diesem Falle ein Soldat tun?" Einjähriger: „Er muß lachen."

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Herbsttrauer

Von Günther Wendt

Sturm zerbricht die Aeste,
Jagt das gelbe Laub.
Welke Blumenreste
Sinken in den Staub.

Straßen Felder, Gassen
Steh'n verträumt und leer,
Und ein Lied: Verlassen!
Klingt von ferne her

Regen strömt hernieder,
Sturm heult weit und breit.
Alle meine Lieder
Sind voll Traurigkeit.

Das Mädchen ohne Herz

Skizze von Julius Knopf-Berlin

Tante Juliane hatte das Zeitliche gesegnet. Die nächsten Verwandten waren gekommen, um ihr das letzte Geleite zu geben. Es geschah weniger aus Herzensbedürfnis — denn das reiche, alte Fräulein war in der Familie keineswegs beliebt gewesen — als dem Wunsch folgend der Testamentseröffnung beizuwohnen, die bereits am Tage der Beerdigung stattfinden sollte. Nun saßen die vom Notar benachrichtigen zehn Erben im Trauerhause, des Augenblicks harrend, da das Testament verlesen würde. Sie hatten sich darüber geeinigt, das schöne Haus, in dem Tante Juliane von Kindheit an gelebt hatte, zu verkaufen, um die Erbschaftsregelung zu erleichtern. Nur die jüngste Nichte, die fünfundzwanzigjährige Erika Ullrich, widersetzte sich diesem Plan. Sie wollte das Haus, das der Familie der Entschlafenen seit Menschenaltern gehörte, nicht in fremde Hände übergehen lassen. Doch sie war überstimmt worden.

Von der Habgier der Verwandten abgestoßen, verließ sie den Raum und ging hinauf in das kleine, behagliche Wohnzimmer im zweiten Stock. Ihr Blick fiel auf Tante Julianes Bild. Das kluge Gesicht mit den schmalen Lippen, der energisch vorspringenden Nase und den großen, grauen Augen war lebenswahr wiedergegeben worden. Erika wußte, welch gutes Herz die Dahingegangene, trotz ihrem verschlossenen Wesen, besessen hatte. Ihr verdankte sie ja die Mittel zum Studium an der sozialen Frauenschule, wodurch ihr ein Beruf erschlossen wurde, der sie ernährte.

So hatte Erika alle Ursache, der Entschlafenen liebevoll zu gedenken. Sie erinnerte sich des letzten Abends, den sie vor einem Jahre mit der Tante gerade in diesem Zimmer verlebte. Tante Juliane hatte die Sprechmaschine angestellt, und während sie sich unterhielten, erklangen neue Schlager.

Ob wohl jene Platte noch vorhanden war, die sie damals immer wieder spielen ließen? Erika öffnete den Kasten und stellte fest, daß gerade der Schlager auflag, der die Tante so entzückt hatte. Gedankenvoll kurbelte Erika den Apparat an. Sofort ertönte das Tanzlied: „Das gibt's nur einmal — das kommt nicht wieder — das ist zu schön, um wahr zu sein..."

Erika weinte leise. Sie war nach jenem Abend abgereist und hatte die geliebte Tante nicht wiedergesehen...

Inzwischen waren die Verwandten zur Testamentseröffnung in die Bibliothek gegangen. Beim Aufruf der Namen fehlte nur Erika Ullrich. Um sie zu holen, schickte man ihre Base Irma, doch die kam aufgeregt und empört allein zurück. „Denkt Euch nur, Erika sitzt vor dem Sprechapparat und läßt sich Jazzmusik vorspielen. Sie will nicht herunterkommen. Im übrigen sei ihr das Testament gleichgültig."

Aufs höchste empört, gaben die Verwandten lebhaft ihrem Unmut Ausdruck: „Heute am Beerdigungstage von Tante Juliane, Jazzmusik! — Solche Herzlosigkeit von Erika! — Unglaublich! — Ja, das ist die heutige Jugend", so zeterten sie alle durcheinander. Der Justizrat hatte Mühe, die aufgeregten Gemüter zu beruhigen. Doch die Entrüstung wich sogleich einer hochgradigen Spannung, als die Testamentseröffnung begann.

Der letzte Wille der Erblasserin brachte keine sonderlichen Ueberraschungen. Sie hatte namhafte Vermächtnisse für ihre Gesellschafterin und die treue alte Hausangestellte ausgesetzt. Ihren zehn Angehörigen verblieb eine große Summe die zu gleichen Teilen an sie fiel. Plötzlich schwirrte die Frage durch den Raum: Aber das Haus! Was geschieht mit dem Haus? Ist es etwa im Testament vergessen?" Man sah den Justizrat erwartungsvoll an.

„Im Gegenteil! Gerade für dieses Haus hat die Erblasserin eine besondere, und ich muß sagen, recht eigentümliche Klausel festgelegt."

Unter allgemeiner Spannung las der Justizrat weiter: „Es bleibt noch mein Haus, in dem ich geboren bin und mein Leben verbracht habe. Durch mehrere Geschlechter hat es meiner Familie gehört und ich bestimme, daß es von den Erben nicht verkauft werden darf. — Ich kenne meine teuren Anverwandten zu genau, um nicht zu wissen, daß sie meinem Sarge nicht aus Anhänglichkeit folgen. Ihnen allen — vielleicht mit einer einzigen Ausnahme — liegt nichts an mir, sondern nur an meinem Gelde. Ich will sie nicht lange in Ungewißheit lassen. Darum soll die Testamentseröffnung sofort nach meiner Beisetzung erfolgen. — Ich bestimme somit: Mein Haus mit allem, was darinnen ist, fällt demjenigen zu, der an der Testamentseröffnung nicht teilgenommen hat."

Entgeistert sahen sich die Hinterbliebenen an, als der Justizrat fortfuhr: „Wie ich bereits festgestellt habe, fehlt von den Erben nur Fräulein Erika Ullrich. Ihr gehört das Haus. Ich will sie von ihrer Erbschaft benachrichtigen."

Höflich verabschiedete er sich, insgeheim den Scharfblick der Verstorbenen bewundernd

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 25. und 26. Oktober

Buenos Aires (1 Pap.-Peso)	0,918	0,922	0,918	0,922
London (1 Pfund)	13,88	13,92	13,98	14,02
Neuyork (1 Dollar)	4,209	4,217	4,209	4,217
Amstd.-Rottd (100 Gulden)	169,73	170,07	169,53	169,87
Brüss.-Antwp. (100 Belga)	58,54	58,66	58,54	58,66
Paris (100 Frc.)	16,56	16,60	16,54	16,58
Schweiz (100 Frc.)	81,31	81,47	81,22	81,38
Wien (100 Schilling)	51,95	52,05	51,95	52,05

*

Karlsruhe, 26. Okt. **(Tabakpreise.)** Nach Mitteilung des Deutschen Tabakbauverbandes in Karlsruhe wurden bei der am Dienstag zu Karlsruhe erfolgten Einschreibung des Sandblatts Preise von 60—80 RM. je Zentner erzielt. Zu diesen Preisen kommen je nach dem Ausfall der Anlieferung Zuschläge bezw. Abzüge bis zu 20 Prozent. Württemberger Vereine hatten folgendes Ergebnis: 1. Tabakbauverein Roßwag 30 Zentner Sandblätter zu 64 RM. mit Zuschlägen. 2. Tabakbauverein Illingen 25 Zentner Sandblätter zu 63 RM. Grundpreis je Zentner. 3. Tabakbauverein Derdingen 30 Zentner Sandblätter zu 64 RM. Grundpreis je Zentner

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: L. Dups, Durlach.

Todes-Anzeige.

In tiefem Schmerz teilen wir mit, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Gustav Karl Fleischmann

im Alter von 30½ Jahren nach kurzem schwerem Leiden sanft verschieden ist.

DURLACH, den 26. Oktober 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Fleischman und Frau Frieda geb. Wackershauser.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag ½4 Uhr statt.

Trauerhaus Rappenstr. 6 II.

Bad. Leib Grenadier-Verein Durlach.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Kameraden von dem Ableben unseres lieben früheren Vorstandes Herrn

Emil Fischer
Kaufmann

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Beerdigung Freitag nachmittag 3 Uhr. Zusammenkunft um ½3 Uhr im Lokal. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung

Der Vorstand.

Werkmeister-Bezirksverein Durlach.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres langjährigen Mitgliedes

Herrn Jakob Geigle

in Kenntnis zu setzen.

Beerdigung heute Donnerstag 4 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Kranz-Binderei

in jeder gewünschten Ausführung

bei billigster — *Berechnung*

Chrysanthemum, Erika-Töpfe, Schnittblumen.

Blumen-Dom *neben der Sparkasse*

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. Okt. 32, nachmittags 2 Uhr, werde ich in **Durlach,** Pfandlokal gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Knabenfahrrad, 1 Fahrradrahmen, 1 Schreibtisch, 1 Küchenkredenz, 1 Malerhandwagen, 3 Strickkleider und ferner an Ort und Stelle mit Bekanntgabe im Pfandlokal: 2 Schweine.

Durlach, den 27. Oktober 1932.

Moosbrugger u. Zaum, Gerichtsvollzieher

Eingetroffen direkt von der See

Kablian im Ganzen	℔ 0.28
Kablian im Anschnitt	℔ 0.30
Kablianfilet	℔ 0.48
Schellfische, frische Süßbücklinge, Lachsheringe	

Billig und nahrhaft

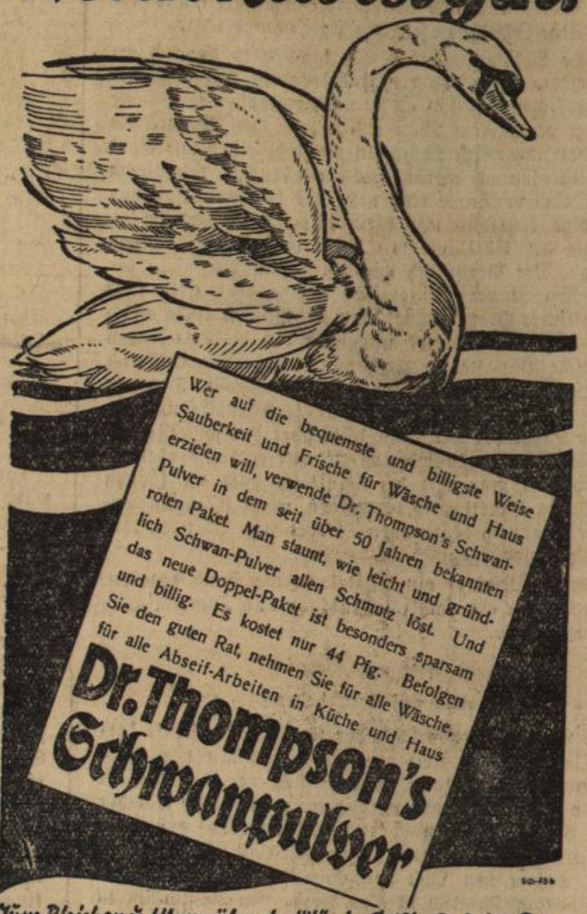
½ ℔ **bayr. Rauchfleisch** u. 2 ℔ **Sauerkraut** für	75 ₰
½ ℔ **Schweizerkäse** mit und ohne Rinde	50 ₰
1 ℔ **Leberwurst**	50 ₰

Pfannkuch

und Rabattmarken

Abonnenten, kauft bei unsern Inserenten!

Mein Rat ist gut!



Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche Seifix, Paket 14 Pfg.

Militär-Verein

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres lieben Kameraden

Emil Fischer

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Beerdigung Freitag nachmittag 3 Uhr.
Sammlung 2½ Uhr in der Blume.
Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Badisches Landestheater

Donnerstag, 27. Okt.
*D 6 (Donnerstagmiete) Th.-Gem. 501—600

Schneider Wibbel

Komödie von Müller-Schlösser
Regie: Baumbach
Mitwirkende:
Frauendorfer, Genter, Rademacher, Seiling, Kratzer, Baumbach, Brand, Dahlen, Höcker, Kienscherf, Kuhne, Mehner, P. Müller, Prüter, Schulze, v. d. Trenck, Eich, Hey, Kleinbub, H. Müller.

Anfang 20 Uhr
Ende 22.15 Uhr
Preise A (0.50—3.30)

Fr. 28. 10. Eine Nacht in Venedig. Sa. 29. 10. Uraufführung: Ich suche die Erde. So. 30. 10. Nachm.: Margarethe. Abends: Figaros Hochzeit. Im Konzerthaus: Liebling adieu.

Lederhandlung

Franz Kretz junior

Hauptstraße 37

bringt hiermit seine Artikel für

Schuhpflege und Schuhmacherartikel

in empfehlende Erinnerung.

Sie finden billigste Preise.

Heute

Schlachtfest

Kunz z. Traube

Obstbaumkarbolineum

zu billigsten Tagespreisen zu verkaufen
Brunnenhausstr. 6, II.

UNION Theater

Täglich 7 u. 9 Uhr!

HEINRICH GEORGE im

Menschen hinter Gittern

BIG HOUSE

Den Höhepunkt dieses größten amerikanischen Zuchthausfilms bildet eine Revolte, wie sie im Film bisher noch nicht gezeigt wurde.

Ein einmaliges, nie wiederkehrendes Erlebnis!

Es heißt sparen!

5 ℔ Edelmehl	1.10
5 ℔ Auszugmehl	1.20
1 ℔ Gelbe halbe Erbsen	-.18
1 ℔ Riesenlinsen	-.30
½ ℔ Butter	-.65

und 5% Rabatt!

Thams & Garfs m. b. H.

— Telefon 182 —

Frisch eingetroffen:

Saure Mostäpfel
besonders billig
Pfälzer Mostbirnen
Gelbfleischige **Speisekartoffeln**
Prima Filderkraut
Ebenso offeriere
Torfmull

Hermann Fehrenbach
Bleichstr. 5 bei der Goetheschule **Tel. 329**

Prima Weißmehl

aus selbsterzeugtem Weizen u. eigener Mahlung
5 Pfund 1 Mark
Reichert Wtw., Obere Mühle.

BLUMEN-KAFFEE

Freitag, den 28. Oktober 1932, abends 8½ Uhr

Gastspiel-Sonder-Konzert

Charlie Brown mit seiner Künstler-Kapelle

Motto: Vom Rhein zur Donau

Freundliche Mitwirkung:
Martini

Bezirkskirchengesangsfest

der vereinigten Kirchenchöre des Pfinzgaues in der Evangelischen Stadtkirche zu Durlach.

Sonntag, den 30. Oktober 1932, nachm. 4 Uhr

Reformation

zum Andenken an den 300. Todestag von Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen.

Mitwirkende: Else Domberger, Oratoriensängerin, Stuttgart; Albert Baust, Violine; Hans Spengler, Violoncello; Walter Füß, Karlsruhe Orgel; Die vereinigten Kirchenchöre des Pfinzgaues (Berghausen, Durlach, Durl.-Aue, Grötzingen, Grünwettersbach, Königsbach, Söllingen, Weingarten u. Wilferdingen. Ueber 500 Sängerinnen u. Sänger). Leitung der Gesamtchöre: Hauptlehrer Zimmermann, Berghausen. Liturgie: Kirchenrat Wolfhard, Durlach.

Programm zu 20 Pfennig, die zum Eintritt berechtigen, sind in den Vorverkaufsstellen:

Messerschmied Egster, Hauptstr. — **Hutgeschäft Kayser, Hauptstr.**
Uhrenhaus Schwender, „ — **Musikhaus Weiß,** „

sowie am Aufführungstage selbst von ½4 Uhr ab an den Kircheneingängen erhältlich

Dauer der Aufführung ungefähr 1½ Stunden.

Unabhängige

Frau

sucht tagsüber Wasch- oder Putzstelle. Näheres Kronenstraße 9, II.

Fräulein

mit gutem Kundenanhang sucht passende Tätigkeit in einem hiesigen Lebensmittelgeschäft gegen Vergütung in Lebensmitteln.

Gefl. Angebote unter Nr. 639 an den Verlag.

Schuhmacher-Lehrstelle

gesucht.

Angebote unt. Nr. 640 an den Verlag.

Ein leeres heizbares

Zimmer

mit separatem Eingang auf 1. Nov. zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 638 an den Verlag.

Bauplatz

mit neuer Scheune zu verkaufen oder zu verpachten

Lindenstraße 19, I.

Zu verkaufen 1 Bettstatt, Rost u. Matratze sauber.

Zu erfragen im Verl.

Frische Fischfilet

von Kablian u. Goldbarsch, ferner

Schellfische und Kablian

im ganzen empfiehlt

Emil Fischer, Feinkost
Ettlingerstr. 8 Tel. 55.

TUGER

Frische **Seefische**

Kablian
Schellfische
Kablianfilet
Bratschellfisch
℔ von **26** ₰ an

Feinste **Marinaden**
Ltr.-Dose von **57** ₰ an

Deutsche und Holländer **Vollheringe** zum Einlegen

Turnverein Durlach 1878 e. V.

Kommenden **Sonntag, den 30. ds. Mts.,** abends ½8 Uhr

Familienzusammenkunft mit Tanz

im Kaffee der „Festhalle".

Hierzu laden wir hiermit alle unsere werten Mitglieder mit der Bitte um zahlreichen Besuch turnfreundl. ein.

Der Turnrat.

Werbetage!

Auf sämtliche Schuhwaren

15% Rabatt

im

Schuhhaus Hecht

Prima Mostäpfel und Mostbirnen

zu haben

Kelterei Gpoth, Lindenstraße 20.

Freibank.

Freitag nachmittag ab 4 Uhr und Samstag morgen ab 7 Uhr

Kuhfleisch.

Garagenraum

f. mehrere Wagen zur Ueberwinterung geeignet, billigst zu vermieten

Fr. Steinle
Autodienst, Durlach
Hauptstraße 75.

Morgen Freitag

Schlachttag

Selter z. Auerhof
Auerstraße 64.

Katholische Gottesdienstordnung

für die Woche.

Donnerstag abend ¼9 Uhr hl. Stunde im Geiste der Sühne mit Ansprache.

Freitag vormittag 8 Uhr hl. Messe für † Bahnwart Albert Lang.
Abends 6 Uhr Allerseelenrosenkranz für † Stadtrat Emil Fischer.

Samstag nachmittag Beichtgelegenheit schon von 3 Uhr an bis abends 7 Uhr.

Letzte Sendung

Neuer süsser

Wein

eingetroffen

Bahnhofwirtschaft.

Evang. Front!

Donnerstag, 3. Novbr.
Städt. Vortragssaal
abends 8 Uhr.